(Arch.)
71
70(2

Arch. 71 fo -2
Kurz

<36627274740017

<36627274740017

Bayer. Staatsbibliothek

[redacted]

Notizen
über
sämmtliche Alterthümer,
Grab- und Denkmähler,
welche
dermahl in dem Garten und in den Feldern des Herrn Jos. Rosenegger, Inhabers des Landsitzes Birglstein nächst der
Hauptstadt Salzburg,
hervorgegraben, und einstweilen in mehrern Zimmern aufgestellt worden sind.

Mit
Anreihung der Geschichte des Mythos, der Sitten und Gebräuche, des Costums und Cultus der Römer, Noriker und anderer Völker; und mit anderweitigen Kriterien und Berichtigungen begleitet.

Von
P. v. K..z, Kurz
Verfasser der Juvaviensischen Antiken 2c.

II. Bändchen.

Salzburg 1818.
In der Duyle'schen Buchhandlung.

Est via declivis, funesta nubila Taxo,
Ducit ad infernas per muta silentia sedes.
Styx nebulas exhalat iners, umbraeque recentes
Descendunt illac, simulacraque functa sepulcris.
Pallor, hiemsque tenent late loca senta, novique,
Qua sit iter, manes, stygiam quod ducat ad urbem,
Ignorant: ubi sit nigri fera regia Ditis.
Mille capax aditus, et apertas undique portas,
Urbs habet: utque fretum de tota flumina terra,
Sic omnes animas locus accipit ille, nec ulli
Exiguus populo est, turbamve accedere sentit.
Errant exangues sine corpore et ossibus umbrae,
Parsque forum celebrant: pars imi tecta tyranni:
Pars aliquas artes antiquae imitamina vitae
Exercent: aliam partem sua poena coercet.

Ovid. Met. Lib. IV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung.

Heilige Pflicht ist es, das litterarische Gefühl der verehrlichsten Leser und Freunde der Alterthums- und Vaterlandskunde und der schönen Künste der Alten zu ehren, und die angekündete Fortsetzung dieser Notizen und der neuerlichen wesentlichsten Resultate der Nachgrabungen in dem Rosenegger'schen Landbesitze zu Birglstein in Wirklichkeit zu setzen.

Erhaben, groß und reich sind die Begebenheiten, welche neuerlich aus diesem romantisch-klassischen Boden, nach ihrer vielleicht zweytausendjährigen Verborgenheit, aus ihren schauerlich unterirdischen Hallen durch den regen Geist, durch das Kunstgefühl, durch die rastlosen Anstrengungen des Hrn. Eigenthümers hervorgingen. Wie ehrwürdig

sind diese Gebilde der vaterländischen Vorwelt aus dem Schattenreiche, da sie kein blosses leeres Traumbild sind, welches wie eine Seifenblase zerplatzt, sondern durch ihre innige Verwebung mit den ältesten Begebenheiten, volles Gewicht erhalten, und die vollgeltendsten Beweise des einstmaligen Zustandes der unter dem Scepter der Cäsaren Rom's zum höchsten Glanze aufgeblühten Juvavia liefern!

Da das, die Aufklärung gegenwärtiger Begebenheiten Umfassende, Geschichtliche schon in dem frühern gedrängten Ueberblicke zur Zufriedenstellung aufscheint und an die Gegenwart angereiht ist; so darf ich hier ungesäumt zum Detaile der neuerlich aus den Ustrinen und Sepulkreten hervorgegrabenen, an Mannigfaltigkeit, Sonderbarkeit, an Kunst und Aesthetik sich vorzüglich auszeichnenden Alterthümer rc. übergehen. Nur bey jenen von den bereits im I. Bändchen detaillirt aufgestellten geschichtlichen Bestimmungen und Eigenschaften gänzlich abweichenden Gegenständen wird es mir erlaubt seyn, ein oder andere anpassende, sonderheitliche, ganz unzudringliche Ansichten und Kriterien einzustreuen; auch

wird es Obliegenheit, im gegenwärtigen II. Bändchen jene geschichtlichen Ideen, Konjunkturen, Ratiozinien rc., welche man über so manche Begebenheit aufstellte, nun nach den erst in der Zeitfolge erhaltenen bessern litterarischen Ansichten und Belehrungen auszufeilen und zu berichtigen.

Ich bin aber weit entfernt, mir einige archäologische Kenntnisse oder einiges Selbstverdienst durch gegenwärtige Blätter zueignen zu wollen, zu deren Auffassung die vor Augen liegenden reichhaltigen Stoffe, geschichtlichen Hülfsquellen aus den Werken erhabener Litteraten, ihre Belehrungen, täglicher, emsiger Beobachtungsgeist, Zeit- und Bemühungs-Aufwand, Treue, Redlichkeit und Pünktlichkeit der Feder in Aufzeichnung der Begebenheiten am meisten beytrug.

Ich weihe den verehrlichsten Lesern das wärmste Dankgefühl, daß sie mein erstes Bändchen mit so großmuthsvoller Nachsicht beurtheilten.

Nun einige kleine Rechtfertigungen über die Ordnung und Reihung der Objekte, über deren Numerirung rc.

Daß bisher immer alle hervorgegrabenen Alterthums-Objekte nach ihrem chronologischen Hervorgange, und nicht nach der Gleichförmigkeit ihrer Stoffe, geordnet, und gleiche nicht in ihre geeigneten Rubriken und Fächer zusammengestellt wurden, geschah aus feinen guten Gründen, um ja keineswegs Begebenheiten trennen zu müssen, welche unmittelbar zusammenhängen und zusammengehören, und unmittelbar zugleich oder gleich aufeinander in einer Urne, oder deren äußern Umgebung sich gefolgt sind, sohin ein schönes historisches Ganzes bilden, welche isolirt und getrennt alle Wirkung und ihre historische Verbindung verlieren würden.

Daß ich in meinen Notizen keine sonderheitliche Numerirung vornahm, um selbe in dem Rosenegger'schen Antiquarium von Objekt zu Objekt verfolgen zu können, dazu gaben ebenfalls erhebliche Gründe die Veranlassung.

Dem Hrn. Inhaber Birglstein's würde die Besichtigung und Durchgehung sämmtlicher, in die Hunderte sich erstreckender, Gegenstände der urgrauen vaterländischen Vorwelt nach einer das ganze Werk durch-

laufenden Numeration von Seite der besichtigenden Parteyen einen ungeheuren Zeitaufwand und Verlust zuziehen, und das Werkchen würde dann das Ansehen eines bloßen Index oder Katalogs, den ich nicht schreiben wollte, gehabt haben.

Ich schrieb eine historische Darstellung, die allerdings als ein geschichtlicher Anhang für die vaterländischen Annalen gelten kann, um ein bleibendes Denkmahl auch in dem Falle noch zu haben, wenn zu seiner Zeit die Alterthümer Birglstein's ihren klassischen Boden verlassen würden.

In dieser Hinsicht, daß der Stand dieser Alterthümer in dem Rosenegger'schen Besitzthume durch fortwährende neuerliche Zuwächse aus den Hervorgrabungen, welche vielleicht noch einige Jahre andauern dürften, sehr zufällig und ungewiß ist; daß vielleicht auch zu seiner Zeit eine Anzahl der aufgestellten Objekte aus der Sammlung wieder emigriren könnte, und daß so manche Objekte immer wieder eingeschoben, ausgehoben und versetzt werden müssen, wird auch die so sehr gewünschte Numeration wohl ein äusserst schweres Unternehmen, indem die-

selbe immer wieder in ihrer chronologischen Series unterbrochen würde.

Indessen, als Hülfsquellen zur Erleichterung des Auffindens dieser, in meinen Notizen nur nach ihrem chronologischen und gleichzeitigen Hervorgange eingetheilten Alterthümer, ward eine sonderheitliche

klassificirte alphabetische Uebersicht und ein Verzeichniß

der einzelnen und interessantesten hervorgegrabenen Alterthümer Birglstein's dem I. Bändchen nachgetragen.

Da meine Notizen die Eigenschaft eines historischen Journals oder einer Chronik tragen; so mußte ich auch die Resultate der Hervorgrabungen nach ihrem täglichen chronologischen Hervorgange ordnen und aneinander reihen, und es würde ganz wider das Decorum gelaufen seyn, Gegenstände zu trennen und an andern Orten und Stellen einzuschalten, welche gleichzeitig miteinander aus einer Urne, oder aus ihrer äußern Umgegend hervorgingen, und geschichtliche zusammenhängende Theile eines Ganzen ausmachen.

Zugleich wiederhole ich gegenwärtig die Anzeige der von mir benützten Hülfsquellen, indem ganz wider meine besten Absichten einige derselben, aus welchen ich manche Blümchen gepflückt habe, nicht benennt worden sind, wodurch ich mir Kritiken zugezogen hatte, an welche meine Geradheit und Herzensredlichkeit, welche sich keiner Verheimlichung fremden Gutes und keiner Winkelzüge verfänglich macht, gar nie dachte.

Mein vorzüglichster, wärmster, unbegränzter Dank sey der königlichen hohen Sozietät der Wissenschaften und bildenden erhabenen Künste zu Göttingen, dann dem Herrn Verfasser der Chronik der österreichischen Litteratur für die gütevolle Beurtheilung in öffentlichen Litteraturblättern und Anzeigen meiner beyden geringen Werkchen: „Juvaviensische „Antiken (oder römische Alterthümer in „den Umgegenden von Salzburg); dann: „Notizen über sämmtliche Alterthümer, „Grab- und Denkmähler in dem Gar„ten und in den Feldern des Herrn Jo„seph Rosenegger, Inhabers des Land„sitzes Birglstein nächst der Hauptstadt „Salzburg" in unnennbarer Umfassung

aller Fülle der Ehrfurcht und Verehrung geweiht, woran sich der Inhaber Birglstein's in vollstem Maße anschließt.

Es ist die heiligste, süßeste Pflicht, die Namen jener Erhabenen zu verkünden, welche die Antiken zu Birglstein ihrer hohen Aufmerksamkeit und ihres Kunstgefühles würdigten, — in einem so glänzenden Lichte dem Auge der Publizität mit so sättigendem Wonnegenuße vorzeigten.

Jenes unnennbare Dankgefühl, welches in meinem Innersten mit unverlöschlichen Feuerzügen für die ohne allen gewöhnlichen Rückhalt der Gelehrten so sehr gefällig mitgetheilten Aufschlüsse und aufklärenden Belehrungen des Herrn Professors und Vorstandes des philologischen Seminars und Mitgliedes der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München, Thiersch, über so viele Begebenheiten des grauen Alterthumes sich eingedrückt hat, kennt keine Gränze. Die Ohnmacht des Federrohrs kann die Fülle des Herzens und die Größe des Dankgefühles nicht fassen.

Dem königlich-großbritannischen Hrn. Hofrathe, Doktor der Medicin und Pro-

fessor der k. Universität zu Göttingen, Osiander, für die treffliche und sehr empfehlende öffentliche Auszeichnung und Detaillirung jedes einzelnen hervorgegrabenen Gegenstandes an Alterthümern unsern sonderheitlichen heißesten Dank aus ganzer Fülle des Herzens zu weihen, achte ich und der Herr Eigenthümer Birglstein's als eine unserer ersten Obliegenheiten.

Mit eben so vorzüglicher Auszeichnung, beseelt von den hochherzigsten Empfindungen, behandelte jener große, biedersinnige Vaterlands-Freund, welcher sich in dem Herzen des Volkes an der Igonta ein Denkmahl der Unsterblichkeit und nie versiegender Dankbarkeit setzte, der vormalige hochfürstl. salzburgische wirkliche Rath, dann Hofbibliothekar und Schuldirektor, Herr Michael Vierthaler, in seinen vortrefflichen Wanderungen, die Alterthümer in Rosenegger's Garten zur Birglstein.

Eben so hat der k. k. Rath, Professor, Doktor der Medizin, Direktor der landärztlichen Schule zu Salzburg, Hr. Aloys von Weissenbach, die Alterthümer-Gebilde zu Birglstein in einem

unnennbar ästhetischen Gefühle, — in einem in höheren Regionen schwebenden Feuerschwunge der Dichtkunst verherrlicht und verewigt.

Und wer hat zur Aufsuchung aller dieser schönen, mit schauerlicher Rührung das Herz durchbebenden Hervorgängen der urgrauen Alterthümer der Juvavensischen Vorwelt die Bahne gebrochen, — wer hat sie aus den schauerlichen Begräbnissen hervorgebracht; als jene großen, allberühmten Philologen und Archäologen, die Herren Thiersch, Vorstand des königlichen philologischen Seminars (Athenäums), ꝛc. und Stark, Conservator des königlichen Antiquariums zu München, Mitglieder der königlichen Akademie der Wissenschaften daselbst.

Ja, allen gesamten Erhabenen, und auch jenen Unbekannten, deren hohes Kunst- und litterarisches Gefühl zum Wiedergebähren, — zum Aufleben, zur Glorie und zur Kunde der vaterländisch-norischen Alterthümer im Stillen so sehr mitwirkten, folgt des Vaterlandes, der juvaviensischen Noriker, des biedern, uneigennützigen, die alten Römerkünste, Erfindungen und Gebilde der bemoosten

Juvavia und des Ivarus mit religiösem Enthusiasmus ehrenden und zur Berühmtheit und zum Glanze wiederbefördernden Herrn Eigenthümers des romantisch-schönen Birglstein's, dann des Verfassers gegenwärtiger unzudringlicher Notizen, glühendste, durch keinen Federzug ausdrückbare Danknehmung auf dem Fuße.

Anzeige der benützten Quellen.

a) Das Buch der Chroniken und Geschichten mit Figuren und Bildnissen, von Anbeginn der Welt. Inkunabel vom Jahre 1493.
b) Moritz Götterlehre und dessen 'Ανθουσα oder Rom's Alterthümer.
c) Ramlers Mythologie.
d) Pantheon mythicum, seu fabulosa Deorum historia.
e) Johann Leonh. Mayer's Lehrbuch römischer Alterthümer.
f) Auszug von den Sitten und Gebräuchen der alten Römer von 1783.
g) Nachrichten von dem Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia, vor, während und nach der Beherrschung der Römer, bis zur Ankunft des heil. Rupert's.

h) Lorenz Hübner's Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden.
i) Reisen durch Salzburg von dem k. k. Rathe, vormaligen hochfürstl. Schuldirektor, Hofbibliothekar und wirklichen Rathe, Herrn Vierthaler.
k) „Salzburg, die Stadt und ihre nächste „Umgegend unter der Herrschaft der Rö- „mer" von Herrn Joseph Emanuel v. Koch-Sternfeld, königlich-baier'schen Legationsrathe, Ritter des Civilverdienst-Ordens der k. b. Krone, und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften und bildenden Künste in München.
l) Notizen und Vermuthungen über Beschaffenheit, Lage und Untergang der alten Stadt Helfenburg, Salzburg 1815, bey Franz Xav. Duyle.
m) Tafeln der Weltgeschichte.
n) Chronicon Monast. St. Petri.
o) Verschiedene andere vaterländische Chroniken, Manuscripte, Nekrologen.
p) Cosmographia universalis de anno 1554.
q) Des Hrn. Grafen v. Caylus Sammlung egyptischer, griechischer, hetrurischer und römischer Alterthümer.
r) Montfaucon antiquités expliqués.
s) Salzburger Zeitungsblätter vom Jahre 1815 von den Monaten August und September rc.

Fortsetzung

der detaillirten Uebersicht der einzelnen, interessantesten neuerlichen Hervorgrabungs-Resultate in Rosenegger's Garten und Feldern zu Birglstein.

Vor Allem müssen hier einige Berichtigungen, Verbesserungen, Modifikationen und pünktlichere Bestimmungen über Objekte des ersten Bändchens geschehen, über welche man erst nach der Hand durch die Gefälligkeit erhabener Litteraten und Archäologen richtigere Begriffe, oder anderweitige Ansichten erhalten hat.

So behaupten Archäologen, daß einige jener an der untern Rundung des Bodens der, Seite 75 des I. Bändchens aufgeführten, sehr seichten, mit dem lieblichsten Blau, als Grundfarbe, und mit weißen in erhabener Arbeit eingeschmolzenen Verzierungen prangenden gläsernen Schüssel, aufscheinenden Buchstaben und Zahlen wohl weder als römische, noch gothische, oder runische Buchstaben oder Zahlen angesehen werden dürften.

Sie drücken sich eigentlich in folgenden Zügen aus:

C C C)( )(I I

Die beyden)(und der einzelne isolirte IIer; könnten sie nicht nach Verhältnissen der Sache wohl auch als die astronomischen Zeichen der Fische und Zwillinge des Zodiakus angesehen werden, und eine symbolische Anspielung in sich fassen?

Ein eben solches zweydeutiges Verhältniß im Ausdrucke der Charaktere tritt auch bey jenen, der am Exterieur mit einem über allen Ausdruck lieblichen Blau geschmückten Urne, nämlich in den gothischen Bögen derselben auffallenden buchstäblichen Zügen und Zahlen ein, welche an dem mit voller Bestimmtheit sich ausdrückenden Namen „ATIMVS" (Seite 76, I. Band) sogleich angereihet aufscheinen, und sich eigentlich auf folgende Weise dem Auge darstellen:

D C)(B.

Für das B läßt sich jedoch in astronomischer Hinsicht wohl kaum ein ächter Begriff aufstellen und eine Anwendung machen? — Archäologen behaupten, daß Römerfamilien so manchmal eine eigene Zeitrechnung (Cyclus) für ihre häusliche und Familienverhältnisse beobachteten.

Ferner jene Münze, welche das Bildniß und die Aufschrift: „ωMHPOϭ", Seite 98, I. Bändchen, enthält, wird von einem großen Philologen unter die Cotur-

nati wegen ihres hohen aufgestülpten Randes gezählt; — jene kleine männliche Büste hingegen, Seite 78, I. B., mit dem kurzen Mäntelchen (penula) und mit einer Spitzkappe, oder mit einer Kopfbedeckung (capitium) angethan, ward in Ansicht des Costums ꝛc. als barbarisch erklärt, übrigens als ein Stück von hoher Kunst, von Ausdruck und Aesthetik angerühmt.

Seite 32 der Notizen war die Rede von hervorgegrabenen Instrumenten von Eisen, welche sichelförmig gerundet, und an beyden Seiten eingebogen sind. Hier, in dem Bustum des Rosenegger'schen Gartens, kann man ihnen keine andere Bestimmung ihres Daseyns beylegen, als jene, welche man ihnen bereits zugeeignet: daß sie nämlich Auffassungs-Instrumente seyen, um die Asche der Verbrannten auffassen und in die Aschentöpfe aufsammeln zu können, mitunter vielleicht auch um die durch den abgebrannten Scheiterhaufen hinterlassenen Glut- und Holzrelikte anzuschüren ꝛc. Sie wurden ja in den Ustrinen aufgefunden, und sind ziemlich durchlöchert. In den Bädern aber mögen kleinere derley allerdings in der Funktion eines Striegels (Strigilis) gestanden haben, um die viele Unreinigkeit, den Schmutz, Wust und Schweiß, der sich an den Körper und an die Füsse der Römer anlegte, welche immer unbedeckt waren, und die vielen Salbereyen, mit welchen sie sich beklechsten, sich von den Sclaven (Alyptis vel unctoribus)

im Bade abkratzen und abmachen zu lassen. Man sehe: Montfaucon antiquités expliqués. Die Seite 72 der Notizen, als das Kopfstück des K. Galba angekündete Büste wollen einige Kenner in Zweifel setzen, und behaupten, daß selbe der Kopf des Tiberius oder Septimius Severus wäre. Allein, wenn man ihn mit präzisen Abbildnissen des Galba in Vergleichung setzt, dann muß man auch den Behauptungen anderer Kenner, vorzüglich dem vormahligen Rechnungsbeamten und Zeitungs-Redakteur von Salzburg und nunmehrigen k. k. Adjunkten bey dem Landgerichte Neumarkt, Herrn Pillwein, mit gänzlicher Hingebung beypflichten.

Ein ziemlich frequenter Einwurf ist es, daß viele der Antiken im Rosenegger'schen Kabinete nicht von römischem Style und Bildung seyen. Nie wurde behauptet, daß alle und sämmtliche hervorgegrabene Objekte unmittelbare Resultate der Künste und Gebilde der großen Römer waren *).

Die Notizen sprechen mit Grunde ausdrücklich und bestimmt, daß das Bustum, Ossilegium und Ollarium in Rosenegger's

---

*) Selbst die äußere Aufschrift des Werkchens: Notizen über sämmtliche Alterthümer, Grab- und Denkmähler in Rosenegger's Garten bedient sich nur bloß des Ausdruckes: Alterthümer im Allgemeinen, ohne das Beywort: Römische beyzufügen.

Garten und Feldern zum Theile wohl bis in jene urgraue, finstere, vaterländische Vorzeit zurückgreifen dürfte, als noch das Norikum (Nordrik, Nordreich) durch ihre Urvölker: die Scythen (Celten Κελτοι) Taurker (Taurisczier) Gallier (Γαλατοι) Alanen, Ambisontier ꝛc. bewohnt ward, oder besser: in jenes Zeitalter, als nach der Erbauung der Stadt Rom im Jahre 640, sohin beyläufig hundert, oder 111 Jahre vor der Geburt des Weltheilandes, die Cimbern von ihren an der Ostsee gelegenen Sitzen gegen Süden zu zogen, durch die römischen Alpen einbrachen, den Papinius Karbo bey Noreia in dem Lande der Kärner, an den Gränzen Illyrien's, schlugen, 12 ganze Jahre mit Glück kämpften, sodann aber im Jahre 652, sohin vor des Messias Geburt ungefähr 88 oder 100 Jahre, mit ihren Bundesgenossen, den Ambronen und Teutonen, von dem C. Marius auf's Haupt geschlagen wurden, und sich wieder über die Alpen zurückzogen; am gewissesten aber in jene Weltperiode, als das Norikum, das heißt, die Länder dießseits der Donau, im Jahre 739 nach Erbauung Rom's, sohin beyläufig 12 Jahre vor des Weltheilandes Geburt unter die Oberherrschaft und Bothmäßigkeit der Römer geriethen, — als die Römer die Gewohnheit, ihre Todten zu verbrennen, von den Griechen zu Ende des römischen Freystaates und unter den Kaisern allgemein annahmen, sohin wohl auch im

Norikum, nach dessen Acquisition, unbezweifelbar diese Komburirungs-Sitte, Begräbnißweisen und mythische Gebräuche eingeführt haben werden. — Fernerhin wird ja in den Notizen ausführlich und mit allen Gründen und Umständen aufgeführt, daß alsdann auch noch, als nach den zum Theile im 4ten Jahrhundert begonnenen, und im ganzen fünften Jahrhunderte im Norikum fortwährenden Einfällen und Verwüstungen, großen Völkerwanderungen und Zügen der Markomanen, Guaden, Gepiden, Jazyger, Hermandurer, Narisker, Allemanen, Sachsen, Slaven, Wenden, Longobarden, Hunen, Gothen, Heruler, Skirren, Rugier rc., Odoaker, König der Heruler, und dessen Bruder, Arnulph, zu Ende des fünften Jahrhunderts dem römisch-occidentalischen Reiche ein Ende machte, als die im Norikum und Panonien befindlichen Römer nach Italien zurückwandern mußten, ihnen Regierung und Länder genommen waren; als gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts die Bojoaren sich auch dießseits des Lech und der Donau ausgebreitet hatten, als dann doch noch nach dem großen Abzuge der Römer aus dem Norikum rc. unter Odoaker, dem Könige der Heruler und Rugier, bey den nachgefolgten ostgothischen und fränkischen Beherrschern noch so manche Römerfamilien und Quiriten in dem Norikum und beyden Rhätien zurückblieben, und sich mit den

Norikern vermengten, diese Komburirungs-Sitte, Begräbnißweisen, mythischen Gebräuche, Handlungen und Gewohnheiten, Künste, Götterdienst und Cultus der Römer mit jenen der ursprünglichen Noriker, und der vielen bereits aufgezählten und auf dem Fuße nachgefolgten Völker bis zur Selbstständigkeit der baier'schen Herzoge Theodo, Ottilo und Thassilo nach Beendigung der Beherrschung der ostgothischen Könige, und bis zur Ankunft des großen vaterländischen Apostels, des heiligen Rupert's, und etwas später sich allerdings noch fortgepflanzt, eingeschoben und vermengt haben dürften. Man sehe Nachrichten von Juvavia (Seite 2 — 12, 72, 80 — 85.)

Im Zusammenhange aller dieser Daten kommt höchst wahrscheinlich hervor, daß vom Anbeginne bis zur Beendigung und völliger Zuschließung dieses Bustums rc. in der Rosenegger'schen Gartenanlage viele Jahrhunderte verflossen seyn mögen; daher der so sehr auffallende Kontrast und das Gemengsel im Geschmacke, in der Bildung und Ausarbeitung rc. der Gegenstände.

Daß mehrere Gebilde sich mit der erhabenen Bildungskunst der Römer nicht wohl vertragen, nicht in römischem Style aufscheinen, läßt sich fernerhin dadurch erörtern, daß selbe wohl gewiß nicht jedes Andenkens Gebilde vom Thone, eine blosse für das feuchte Grab bestimmte Mitgabe, von den Händen eines römischen Praxiteles,

oder Lysippus', sondern nur von norischen Händen werden haben bilden lassen. Dieß läßt sich von selbst schließen.

Auch läßt sich mit aller Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die in späterer Zeit in ihre so sehr ausgebreiteten Colonien des Norikum's nachgefolgten Römer ihre Kunst- und Lieblings-Gebilde nicht mehr, wie es anfänglich ihre Sitte war, mit sich gebracht, sondern bloß von den dortmals noch mit keinem großen Kunstgeiste, Geschicklichkeit und Geschmacke ausgebildeten Norikern haben anfertigen lassen.

Es ist eine unbezweifelbare, durch herrliche Manuscripte, welche das uralte Benediktinerstift St. Peter in Salzburg — dieser patriarchalische Ursitz des heiligen Rupert's aus königlichem Geblüte der fränkischen Beherrschung — aus den Relikten der vaterländischen Vorwelt aufbewahrt, aus den vielen abgedruckten Werken tief eingeweihter Historiker Juvavien's und Bojarien's, aus den vielen sich vorfindenden römischen Milliarien, (Lapides) aus römischen Inscriptionen, und den Manen geweihten Steinen, aus den vielen vorgefundenen Münzen römischer Cäsaren &c. &c. erwährte, sanktionirte Thatsache, daß die großen und edlen Römer auch in ihrer Kolonie Juvavia im blendenden Glanze und Luxus römischer Imperatoren, als Präsidialen, Prätoren, Prokonsuln, Prokuratoren, Duumvire, Triumvire, Dekurionen,

Legaten, Präfekten, Liguren ꝛc. bis zu den Einfällen und Verheerungen der Barbaresken-Völker herrschten.

Nun endlich nach diesen nothwendig gewordenen Purifikationen zur Fortsetzung der Hervorgrabungen selbst:

Mit Ende des Aprilmonats 1817, sohin mit einem ganzen Jahrgange, ward auch das erste Bändchen gegenwärtiger Notizen über sämmtliche Alterthümer ꝛc. in Rosenegger's Garten und Feldern abgeschlossen, und bis nach abgeräumten Feldfrüchten und Gemüsen diese Nachgrabungen einstweilen im Großen ausgesetzt, und nur dann und wann bey erübrigender Muße kleine Nachgrabungen an einigen Orten, welche weder für die Gartengemüse, noch für die Feldfrüchte und den Graswuchs geeignet sind, unternommen; im Oktober aber mit Thatkraft wieder fortgesetzt.

Gleich nach schon vollendetem Abdrucke des I. Bändchens gingen noch Resultate dieser nur im Kleinen jezuweilen fortgesetzten Grabungen hervor, deren Ausbeute so reichhaltig und interessant ward, daß sie als lauter ergänzende Theile des so sehr interessanten Rosenegger'schen Antiquarium's angesehen werden können.

Vorerst muß hier eine kleine gerundete Lampe von rothbrauner Thonerde nachge-

tragen werden, worauf der Name: „APRIO“ mit voller Bestimmtheit der Züge sich ausdrückt, und welche im ersten Bändchen unbeliebig übersehen wurde.

Vom 1. — 6. May 1817:

Eine sehr schön gerundete Urne von Sandstein in einem Durchmesser von 12, und in einer Höhe von 15 — 16 Zoll.

In dem Detail dieser Stein-Urne sitzt eine gläserne, welche sich so knapp an den innern Umkreis der erstern anlegt, daß man die Heraushebung kaum möglich findet.

In dieser Urne sind zwey Münzen, worauf die Buchstaben
IMP AVG auf einer
und MDAC auf der andern Seite sich nur mit vieler Mühe entziffern lassen.

Eine gut ausgebildete Lampe von bräunlichtem Thone mit einem Schnäbelchen, worauf der Kopf eines alten ehrwürdigen Mannes mit einer großen Haartour, mit an derselben herabhängenden langen Würsten von Locken eingedrückt ist. Den Kopf bedeckt eine Art eines dreyfach aufgestülpten, eckigten Hutes. Sie befindet sich in ruinösem Zustande.

Ein Bruchstück von terra sigillata, worauf die Buchstaben S M eingedrückt sind.

Eine Art Kluse, beynahe in Bildung einer Geschmuck-Nadel, deren sich die römischen

Damen zur Hinaufschürzung der langen Kleider (Stolae oder Tunicae) und zur Zusammenheftung der Mäntel (Pepla oder Penulae) bedient haben dürften.

Ein Thränenglas (Ampulla lacrymarum). Man gerieth in einer Tiefe von beyläufig 1 Schuh auf viele zerfallene Tuffsteine, welche eine Art von Gemäuer gebildet zu haben, und auf eine schon einmal vorgegangene Zerstörung hinzudeuten scheinen.

Noch eine andere Bemerkung geht hier aus der nun mehrfältig eingesammelten Erfahrenheit hervor, und darf ja nicht übergangen werden.

Es läßt sich nunmehr der von Geologen aufgesammelte Grundsatz, von welchem im ersten Bande meiner Notizen, Seite 8, Erwähnung geschah, beynahe bis zur Evidenz behaupten: „daß die Salzach einst, „vielleicht vor Jahrtausenden, zwischen dem „Im- und Gaisberge vorbeygeflossen haben möchte.“

Bey diesen Nachgrabungen traf man in einer Tiefe von beyläufig 1 Schuh, am Fuße des Hügels an der obern erhöhten Seite des Feldbodens, beyläufig 40 — 50 Schuh von dem Abhange, von welchem man in die unteren, an der Salzach gelagerten Feldgründe kommt, entfernt, den reinsten Flußsand an, — ein nicht ungründlicher Beweis einer Alluvion — oder daß vielmehr das Flußbeet eines Armes der Salzach selbst einstens an diesen Hügel sich hingelagert,

in dieser Lage fortgedehnt, der Fluß selbst aber seine Laufbahn zwischen dem Gais- und Imberge genommen haben dürfte.

Unter den erwähnten Tuffsteinen fand man einen über ½ Pfund wiegenden Eisenklumpen, welcher beynahe eine Halbkugel bildet, vor. Vielleicht hat sich dieser Kloß durch das Einwerfen in das Feuer in diese sonderheitliche Form zusammengeschmolzen? — Vielleicht ist es ein Bruchstück eines Gefässes, oder eines Deckels, oder eine Verzierung einer Urne?

Wie angenehm würde nicht erst der Auffund einer ganzen von solchem Stoffe seyn!!

Eine Urne von beträchtlichem Umfange und einer Höhe von 14 Zoll, von schwärzlichtem Thone, mit einer unter dem Rande herumlaufenden, schön gewurmten Verzierung, und einer schönen Wölbung, in einem beyläufigen Durchmesser von 10 Zoll, welche auf einem Kranze ruht.

Die weiteren Hervorgrabungen sind:

Ein sehr niedlich ausgebildeter Krug, Pokal oder Trinkgefäß (Calix, Phiala, Scyphus) von braunlichtem, fast ziegelartig feinem Thone, in einer Höhe von 10 Zoll, und einem Durchmesser von 8 Zoll, mit einem einen sehr angenehmen Anblick gewährenden Halse, Bauchung und Bodenkranze, worauf sie ruht, nebst einem ausgeschweiften Henkel oder Handhabe, mit

prachtvoll historischen Mythen an seinem Exterieur ausgeschmückt.

An dem Exterieur dieses Kruges oder Trinkgefäßes erblickt man die Figuren zweyer Männer mit langen Bärten, mit langer, faltiger Toga, um welche am Unterleibe eine Binde oder ein Gürtel (Zona) gewunden ist.

Eine dieser Figuren hält einen Vogel, welcher aufzufliegen im Begriffe steht, in der Hand; die andere einen Pokal in die Höhe. — Beyde Figuren scheinen in ihrem Costüme den Auguren (vielleicht Priestern des Aeskulap) gleich zu kommen. Im Weitern erblickt man ein auf einem Aste sitzendes Vögelchen — einen Hirsch. — Eine erhabene Aesthetik enthält dieses Trinkgefäß. —

Mayer's aufklärendes Lehrbuch römischer Alterthümer spricht, Seite 400, mit Bestimmtheit von den Trinkgefässen der Römer:

„Sie seyen aus verschiedenartigen Stof„fen verfertiget worden: aus Buchenholz, „schönen Thonarten, Glase, Bernstein, „Silber, Gold, Krystall, Amethyst, Por„zellain ꝛc., worauf manchmal schöne Ver„zierungen von gestochener oder geschnitz„ter Arbeit angebracht waren, welche man „Torevmata (vasa sculpta) nannte. Man „zierte sie auch mit Figuren, welche Em„blemata genannt wurden.“

Eine Art Zeiger von einem schönen Metalle, welcher einem Uhrzeiger gleicht, und eine Länge von etwa 3 Zoll hält. Es läßt

sich nicht entziffern, welch einen Zweck und Funktion dieser Zeiger gehabt haben mag? — Dem Gotte der Zeit — Saturnus — wird als Symbol nur eine Sense zugeeignet.

Nun komme ich auch auf einen Gegenstand, der dem Auge einen sehr interessanten Anblick darbiethet, und schauerliches Rückgefühl erweckt.

Es ist ein, seiner Struktur nach, ächter Römerdolch von Eisen (Sicca, Pugio) in einer Länge von 10 Zoll, mit einem gewundenen Handgriffe und breitem Hefte, an dessen Ende zwey Knöpfchen angebracht sind. Die Breite der Schneide beträgt 2 Zoll.

Ein kleines Bruchstück eines Gefäßes von schöner, in's schwärzlicht Graue spielender, schön geglätteter Beinart.

Vom 7. — 20. May 1817.

Auf einem großen, mit schwarzer schmieriger Erde angefüllten Platze gerieth man auf mehrere Bruchstücke, mit verschiedenen Ziegel-Thonarten vermengt, welche man unter dem Namen Pavimenta in den Mosaikböden der Loigerfelder vielfältig antrifft.

Die obere und untere Fläche dieser Bruchstücke erscheint mit einem Ueberzuge von Ziegelerde; der innere Bestand zwischen den beyden aufgelegten Flächen enthält durchgehends eine graue Thonart.

Auch Bruchstücke von Ziegelthone wurden hervorgegraben, welche in ihrer Bildung der Lampen-Form sich anzunähern scheinen.

Auf einem derley Bruchstücke erblickt man mit Deutlichkeit die Buchstaben:

J — A H.

Eine Münze, in der Größe eines Vierzigerstückes von einem sehr schönen, vielleicht korinthischen Erzkompositum und von vorzüglicher Dicke, kam zum Vorscheine. Der Kopf auf derselben erscheint dick, und die Gesichtszüge etwas zusammengeschoben. Die Inschrift um den Umriß drückt sich mit Bestimmtheit aus:

— — VESPAS AVG PM
TRIC — — — C
oder P
vielleicht TRIVMPHATOR. —
TRIBVNICIAE POTESTATIS.

Auf der Rückseite erblickt man sehr undeutlich die Figur eines Genius, und neben derselben links und rechts die Buchstaben: S und C.

Zwey Urnen von beträchtlichem Umfange, von Nagelfluh und Sandstein, mit einer Menge in der äußern Umgegend dieser Urne herumgelagerten Bruchstücke von Gefässen von schönem Thone mit Mythen-Verzierungen.

Der Hals eines Kruges von gelblichtem Thone.

Eine Art Beschläge von einem massiven, sehr glänzenden Compositum, welches dem

Semilor gleichkommt. Die Ausbildung dieses Beschläges besteht in zwey parallel laufenden, beyläufig 3 Zoll langen Hauptlinien, und in zwey ½ Zoll langen Querlinien, durch welche die zwey langen Parallellinien, sohin die ganze Figur, geschlossen wird. Die Bestimmung läßt sich schwer errathen. Vielleicht das Angehängsel einer Arbe, oder Stiftes an einer Arka, oder an einem Sarkophag, worin ein Schloß oder Gesperr befestigt werden konnte? —

Ein ziemlich gut erhaltener Sporn von Eisen mit einem ganz sonderbar ausgearbeiteten Sterne.

Die Tatze eines Löwen von braungelbem Thone.

Ein äußerst interessanter Auffund beschließt den 20. May.

Eine mit ungemeiner Präzision und Gefühl im Ausdrucke bearbeitete Figur von Alabaster, welche eine Matrone von hoher Würde, vielmehr, dem Kostume nach, eine Oberpriesterin der keuschen Vesta, darzustellen scheint. Eine in dem ganzen Körperbaue sowohl, als in den Gesichtszügen sehr ausgedehnte, mit vielem Fleische begabte Donna sitzt in einer Art hohen, mit an ihren Enden in eine Schnecke ausgeschweiften Lehnen, versehenen Pontifikal-Sessel, in einer Befehl ertheilenden Attitude. Vom Kopfe, knapp an beyden Seiten des breiten, fleischigten, vollen, mit gravitätischem Ernste beseelten Antlitzes, mit niederer Stirne, mit bey-

nahe ganz geschlossenen Augen, breiten Lippen und hervorragenden Zähnen, verbreitet sich ein Kopftuch bis an den Hals hinab, und umkleidet denselben zugleich als Halstuch. Ueber diesem Kopftuche hängt noch ein langer Schleyer über den mit einem langen, faltigen, zusammengehefteten Mantel umhangenen Körper herab. Unter diesem Mantel erblickt man eine Tunika, und an allen diesen Kleidungstheilen eine göttliche Draperie. Die eine Hand ist in einem sehr ästhetischen Verhältnisse ausgebildet. Die andere mangelt. Die Figur hat eine Höhe von 8 Zoll.

In dem Ausdrucke der Gesichtszüge und des Kostums liegt etwas Christliches, Religiöses.

Ein in ein liebliches Blau geschmolzenes Thränenglas ist bemerkenswerth.

Ein umgebogener Stift, welcher vielleicht in der Funktion einer Agraffe oder Schliesse gestanden haben dürfte. Diese Piece ist von einem sehr schönen und guten Erzgehalte.

Eine andere Piece von einem eben so herrlichen, soliden Erzgehalte, dem Markasite ähnlich. Dieselbe erscheint wie die Mutter eines Schraubengewindes ausgearbeitet, und enthält eine beyläufige Länge von 2 Zoll, und eine Dicke von mehr als ½ Zoll.

Ein Bruchstück von Siegelerde, worauf sich folgende Buchstabenzüge nicht undeutlich entziffern lassen:

VISOFFIS

oder C.

Im Augustmonate.

Eine Brandstätte am Fuße des romantischen Hügels, wo sehr viele schwarze, schmierige, mit Kohlen vermengte Erde lag, reitzte vorzüglich zum Versuche, und lohnte die Bemühung mit folgender Ausbeute:

In einer Tiefe von 4 bis 5 Schuh wurde eine große, 1 Schuh 8 Zoll lange, in ihrer größten Breite am Griffe 5 Zoll haltende, und an ihrem äußersten Ende sehr spitzige Lanze von Eisen hervorgegraben. Der Griff selbst ist im Innern ausgehöhlt, und mag an einer langen Stange gesteckt haben. Die im Griffe befindliche, eben erwähnte Breite erscheint gerundet, ziemlich schön gebildet und ausgezackt. Diese Lanze befindet sich übrigens noch in völlig gutem Zustande.

An dem nämlichen Platze wurde auch ein großes, 1 Schuh 4 Zoll langes Schlachtmesser von Eisen für Opferthiere (Hostiae) hervorgegraben, welches einen Halbzirkel in seiner Krümmung beschreibt, dann wieder ausgebogen erscheint, sohin einer Flamme nicht unähnlich ist. Es hat ebenfalls einen hohlen Griff, und befindet sich in vollkommen gutem Zustande. Beyde ebenerwähnte Instrumente haben an ihren beyden Seiten eine Schneide.

Ein anderes, kleines, krummgebogenes, zur Abschlachtung kleinerer Opferthiere ge-

eignetes Messer von Eisen, woran man noch das Heft erblickt.

Die Opferthiere (Hostiae) mußten vorzüglich ohne Mackel, und niemahls an den Pflug gespannt seyn. Die Priester lasen sie aus einem Haufen aus. Das Thier, welches zur Opferung bestimmt war, wurde mit Binden, Bändern (Infulis et vittis) und Kränzen geschmückt; die Popen führten es zum Altare, worauf auf den Kopf des Thieres Weihrauch und Wein zwischen die Hörner gestreut und gegossen wurde. Der Priester kostete zuerst den Wein, und gab ihn auch den um ihn Stehenden zu trinken, und diese Handlung nannte man Libatio; das Aufstreuen des Opfermehles auf den Kopf des Thieres hingegen Immolatio.

Das Opferthier wurde sodann von dem Cultrarius mit einem Beile oder Hammer geschlachtet; sodann wurde dem Thiere mit einem Messer die Kehle durchstochen, und die Haut abgezogen, worauf man es in Theile zerschnitt. Bisweilen wurden auch die Eingeweide von den Haruspices besichtigt, und aus denselben die Vaticinien angestellt, bisweilen das Opferthier ganz verbrannt, und eben deßwegen Holocaustum genannt; gewöhnlich aber nur ein Theil davon, das Uebrige aber unter die Priester und die Opfernden vertheilt. Man sehe Mayer's Lehrbuch römischer Alterthümer pag. 232 bis 233.

Eben dieses hier angeführte, hervorgegrabene Messer mag sohin wohl ebenfalls als ein Werkzeug des Dienstes der Popen und Cultrarii, oder der Haruspices bey den Libationen gedient haben.

Im Weitern fand sich ein Ring von Eisen vor, mit einem Durchmesser von 2 Zoll, dessen Kopf in einer Art Nusse oder spitzig zulaufenden Artischocke besteht. Vielleicht war dieß ein sogenannter Kampf- oder Raufring eines Faustkämpfers, Klopffechters (Pugilator).

Ringe waren die allgemeinste Art Schmuck bey den Römern. Die Senatoren und Ritter trugen goldene Ringe, die Plebejer aber nur eiserne, ausgenommen, wenn sie für ihre Tapferkeit und aus anderen Ursachen mit einem goldenen beschenkt worden waren. Unter den Kaisern wurde das Recht, goldene und andere kostbare Ringe zu tragen, freygebiger ertheilt. Auch brauchte man selbe vorzüglich zum Besiegeln der Briefe, Papiere und auch anderer Dinge. Man sehe Mayer's Lehrbuch römischer Alterthümer Seite 392.

Auch eine Art Kamm von Eisen mit 12 gerundeten Zähnen an einem 5 Zoll langen Stengelchen kam in der nämlichen Lage zum Vorscheine. Vielleicht der Kamm eines Pferdes? — vielleicht ein Striegel (Strigilis), womit die Sklaven (Aliptae oder Unctores) den Schweiß und Schmutz der Badenden abkratzten? Doch nein, für diesen

Gebrauch waren wohl die spitzigen Zähne zu scharf. Etwa eines der vielen Lieblings-Objekte der Römer, welche so vielfältig ihren Begräbnissen beygelegt wurden?? —

Noch eine Lanze von Eisen mit einem Griffe, in welchen sich eine Stange (Hasta) stecken läßt, in einer Länge von 1 Schuh, 6 Zoll, wie eine sogenannte Helleparte, oder Partisan in der Art eines Kreuzes ausgebildet. Die oberste Lage, Endschaft, oder Spitze dieser Lanze bildet ein schiftelartiges, sehr schief geschobenes Viereck; über die Quere läuft eine am Ende schnabelartig zulaufende, sich schlängelnde Verzierung.

Am 1. October

Ergab sich eine Ausbeute, die von Bedeutung ist, und wirklich ein charakteristisches Gebilde fantastischer Gottheiten der Aegyptier zu seyn scheint.

Es dürfte sich allerdings in jenes Zeitalter der Juvaviensischen Vorwelt eignen, als noch die Scythen, Celten (Κελται) Taurisker (Taurisci) unter ihren eigenen Königen, von welchen man nur einzige zwey mehr mit ihren Namen, Kritasiri und Vocio, zu benennen weiß, im Besitze des Norikum standen, und selbes beherrschten, das heißt, ehe sie noch unter die Oberherrschaft der Römer, und in römischen Kolonialstand geriethen. Man sehe Nachrichten von Juvavia Seite 8 und 9, §. 13.

In der äußern Umgebung einer Urne von simpelm Sandsteine erhob man ein merkwürdiges Idol von weißem Thone, welches den Kopf einer Eule, mit drey auf dem Kopfe angebrachten Tedersträußen oder Schwungfedern, und einen wie ein Schiffchen gebildeten, an beyden Seiten des Halses bogenartig ausgeschweiften Körper ausdrückt, an dessen oberflächlichem Inhalt man mehrere Charaktere erblickt, die man allerdings für egyptische Hieroglyphen zu halten befugt seyn dürfte. Eine Löwentatze ist das Gestelle, auf welchem diese Figur ruht. Man kann sie mit jener Figur in Vergleichung stellen, welche in des Hrn. Grafen Caylus Sammlung von egyptischen, hetrurischen, griechischen und römischen Alterthümern, Tabelle XIII., Nr. 3, aufscheint.

Seite 49, Nr. 3 dieses Werkes steht folgende Bemerkung:

„Die Vorstellung dieser Katze sey emblematisch, und mit verschiedenen abergläubischen Sinnbildern vermengt, die man „gar nicht erklären kann, die aber doch „einen Beweis geben, daß man dieses Thier „als eine Gottheit verehrt habe.“

Uebrigens enthält diese Figur 8 Zoll Höhe, und eine Körpersbreite von 5 Zoll. Sie ist ohne Verhältniß, und in rohen Zügen ausgearbeitet.

In der Urne selbst lag unter Asche und Knochen ein ansehnliches Frauenzimmer im

Stande der Natur von röthlichtem Thone auf einem Ruhebette, welches eine Art Draperie hat, wodurch man eine übergebreitete Bettlacke zu erblicken glaubt.

In einer Attitude, wie die liebliche Leda, wenn sie von ihrem Schwane chacholirt und charmirt wird, liegt sie da, von einer Schlange, um welche sie mit zärtlicher Fülle ihren Arm schlingt, am Munde geküßt.

Da diese Piece, woran eigentlich die Charakteristik und der Ausdruck der Lieblingsleidenschaften und Affekte der Dame auf Bewunderung vollen Anspruch hat, in roh ausgearbeitetem Zustande erscheint; so läßt sich die Schlange wegen ihrer unförmlichen Gestaltung und ihrer zu sehr ausgedehnten und ruinösen Unterleibsdicke vielleicht wohl auch als ein Schwan erklären.

Auf dem Rolleau des Ruhebettes sitzt fest an dem andern eingebogenen Arme der Dame, auf welchem sie mit dem Kopfe ruht, eine Art Ente. Das Gesicht der Dame erscheint breit, platt und aufgedunsen; die Gesichtszüge geben keine deutliche, bestimmte Idee, der Kopf scheint ganz mit einer Haartour umgeben zu seyn. Die Ruhebetts-Länge beträgt 5 Zoll, die Höhe 3½ Zoll ohne Figur, letztere aber mit Einschluß der Figur 5 Zoll.

In der äußern Umgegend lagen auch noch Bruchstücke von herrlichem Siegelthone mit Arabesken ꝛc. geziert; dann ein Bruchstück eines Auffassungs-Instruments von Eisen.

Am 2. October

Fanden sich in einer zerstörten Urne von grauem Thone folgende Objekte:

Ein äußerst niedlich gebildetes Löffelchen, in einer Länge von 2 Zoll, von Beine, welches vielleicht zur Heraushebung der orientalischen Unquente aus den Salberey-Gefässen (Phialae, seu Ampullae unguentorum) gedient haben dürfte.

Ein gänzlich abgerundeter, eyförmiger Stein in der Größe eines Eyes.

Ein gar kleines Bruchstück einer Ampulla lacrymarum.

Zwey Fibulae in Bruchstücken.

Mehrere dergleichen von terra sigillata mit schönen Sinngebilden, Gewinden, Verschlingungen, Jagdpartien ꝛc. in erhabener Arbeit.

Einige gutkonservirte Eisen-Nägel.

Am 4. October:

Eine mit wahrem ästhetischem Geschmacke ausgebildete, sehr leichte, im höchsten Grade des hochrothen Colorits und Feinheit erscheinende, an dem umgestülpten Rande mit einem simpeln Schlangen-Gewinden-Ornate geschmückte, auf einem Kranze ruhende Schale ist heute ein bedeutender Aufsund für das Rosenegger'sche Antiken-Kabinet geworden. Sie enthält in ihrem Durchmesser 5, und in ihrer Höhe 2 Zoll.

Wie sehr ist es zu bedauern, daß diese äusserst schöne Schale in etwas ruinösem Zustande hervorging! Doch wurde sie nach der Hand glücklich ergänzt. Im Weitern —

Zwey Münzen. Sie sind in ihrem Gepräge nicht mehr kenntlich; doch ist eine von einem glänzend = besserartigen Kompositum.

Ein krummgebogenes Bruchstück von röthlichtem Ziegelthone mit einem Dessein, inner dessen Fläche folgende Buchstaben mit Bestimmtheit der Züge aufscheinen:

Ein in die Krümme gearbeitetes Messer von Eisen, welches sich zur Abschlachtung der Opferthiere geeignet haben dürfte.

Am 6. October

Wurden unter den Bruchstücken eines Aschentopfes von Thone hervorgegraben:

Ein bedeutendes Bruchstück eines Gefässes von einer Komposition, welches in seinem innern Gehalte von Messing, am Exterieur aber mit Silber plattirt, oder glatt versilbert gewesen zu seyn scheint. Die äußere Seite erscheint nun ganz schwärzlicht angelaufen, wozu das Einwerfen in die Verbrennungsstätte allerdings die sehr wahrscheinliche Veranlassung gegeben haben mag.

Dieses Gefäß enthält in der Höhe 5 Zoll, und in seiner schönen umfassenden Ausbauchung einen Durchschnitt von 4 Zoll. Seine äußere Bildung gewährt dem Auge den Anblick einer Gersten-Aehre im Mittelfelde. In den zwey darneben angebrachten Seitenfeldern aber erblickt man einiges Laubwerk. Am Bodenkranze sind Pfeifchen angebracht. Vielleicht ein Blumentopf? —

Im Weitern: zwey Münzen, vermuthlich vom Kupfergehalte. Auf einer derselben fällt noch ein äußerst umfassendes Kopfstück auf, um welches keine Inschrift mehr zu entziffern ist. An der Kehrseite hingegen glaubt man noch eine in langer Toga vor einem Opfertischchen (Arula) stehende, und opfernde Figur zu erblicken. Am Fuße derselben sind noch die Buchstaben S C links und rechts leserlich, und ganz unten das Wort COS.

Die angereihte Konsulatszahl mag als VII oder III gelten.

Auf der andern Münze gehen nur mit einiger weniger Deutlichkeit die Buchstaben

SCCOSVLENS

am Rande hervor.

Auch ein kleines Schälchen von rother, etwas besserer Thonerde ohne Verzierung, kam zum Vorscheine.

Am 7. October:

Eine höchst interessante Karrikatur liefern uns mit noch anderweitigen Objekten die Grabungen dieses Tages. Sie verdient in dem Antiken-Kabinette eines Monarchen einen ausgeschiedenen Ehren-Platz zu erhalten.

In einer thönernen, ganz zerfallenen Urne fand sich unter Asche und Knochen der Fuß eines jugendlichen Frauenzimmers von weißlichter Thonerde vor. Er mißt eine Länge von 8, und eine Höhe von 3 ½ Zoll, mit dem darauf befindlichen Frauenzimmer-Kopfe aber eine solche von 6 ½ Zoll, dann eine Durchschnittsbreite von 2 Zoll. Die Zehen sind in einem ästhetischen Ebenmaaße ausgearbeitet; die große Zehe stemmt sich etwas empor; auch die Contur der Nägel ist gut ausgedrückt. Durch die Kunst einer Meisterhand sind die Knöchel an der Ferse gebildet, an welcher man das Hervorquillen und den Lauf der Adern erblickt. An dem Fuße ist eine sogenannte Sandalie (Solea) mit zwey Riemen (Crepidis) in der Gegend des Beginnens der Zehen, am Ende des Vorfußes und auch zu Anfange des Vorfußes befestigt. Die Sandalie selbst hat das vorzüglich Auffallende an sich, daß sie an einer Stelle an der Ferse mehr, als in ihren übrigen ganz gleich gestellten Verhältnissen, abgetragen, und untenher sogar ganz abgewetzt erscheint.

Auf der Mitte der Wölbung des Vorfußes ist eine Muschelschale angebracht, worin man ein zur Tiefe führendes Löchelchen erblickt, welches zur Einflößung des Oehls sowohl, als zur Einrichtung eines Dochtes gedient haben mag, woraus die sehr wahrscheinliche Vermuthung entsteht, daß dieser ästhetische Frauenzimmerfuß in der Funktion einer Lampe gestanden haben dürfte.

Welche Würde mag wohl das Original selbst bekleidet haben, da schon der einzelne Fuß der göttlichen Ehre einer Lampe, dem Symbole der Unsterblichkeit des Geistes, gewürdigt ward? — —

Der 2 Zoll über dem Knöchel dieses Fußes ruhende Kopf einer Dame mit einer mit Bändern (Vittae crinariae) eingewundenen Koeffure, welche hinten in einem schönen Haarbund-Geflechte unter ein Netz (Reticulum) geschürzt zu seyn scheint, gewährt einen interessanten Anblick.

Ungeachtet des ziemlich ruinösen Zustandes gehen denn doch noch die Züge eines lieblichen Blickes, des zuvorkommenden Wohlwollens, eines schönen Mundes, eines vollen Kinnes, einer länglichten, etwas breiten Nase, eines oval gerundeten Gesichtchens hervor, welches sich auf einer Seite mehr vorzuneigen, und auf die Muschelschale hinabzublicken scheint.

Die Charaktere dieser Frauenzimmer-Figur erscheinen als ein eben so großes Aenigma, als die Charaktere vieler unserer modernen

Frauenzimmer in großem Grade änigmatisch sind.

Nun zur zweyten Figur von weißlichter Thonerde, welche das Gebilde eines Elephanten vorstellt, welcher auf dem Rücken ein Muschelschälchen trägt, worin ein Löchchen sich in den vermuthlich hohlen Körper des Thieres hinabdehnt, welches sohin zum Einfluße des Oehls, und Einzuge des Dochtes gedient, folglich ebenfalls als eine Lampe ihre schöne Bestimmung gehabt haben dürfte. Sie mißt eine Länge von 6, und eine Höhe von 3 ½ Zoll.

Ein Schälchenbruchstück mit einem Bodenkranze von schöner Siegelerde, in deren Bodenrundung man nur mehr lauter Striche entscheiden kann.

Vom 8. bis 11. October:

Unter vielen Bruchstücken von Siegelerde und herrlichem Hochrothe, mit verschiedenen Mythen und Arabesken in erhabener Arbeit ausgeschmückt, unter einer Menge Glasschmelzungen und bläulicht angelaufenen Nägeln, mit ganz abgerundeten Köpfen, grub man ein merkwürdiges Bruchstück von starkgebranntem, röthlichtem Ziegelthone, an der längsten Seite von 4, an der kürzesten von 3 Zoll, hervor, auf welchem sich, nebst einer Blume und einer anscheinlichen Figur, folgende Buchstaben entziffern:

In der Mitte sitzt ganz einzeln und isolirt von den andern Buchstaben, der Buchstabe

T

unter diesem in einer ganz andern Lage und Stellung erblickt man folgende buchstäbliche Züge:

ΓZ M

an einer noch andern Oertlichkeit glaubt man den Buchstaben **O** hervorgehen zu sehen.

Erster Buchstabe dürfte ein gewöhnliches T, der zweyte vielleicht ein gothischer, aus dem Griechischen und Latein entnommener, in das vierte Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung sich eignender Buchstabe seyn.

Eine platte Unmöglichkeit ist es, alle diese Inscriptionen, buchstäblichen Züge und Bildungen in ihrer Originalität durch Drucklettern darzustellen, welche man an so vielen der hervorgegrabenen Münzen und Bruchstücke aller Art erblickt.

Zwey kleine Löffelchen von Eisen, mit einem 3 Zoll langen Stiele, in ruinösem Zustande, und von keiner wesentlichen Bedeutung.

Vom 13. bis 15. Oktober.

In einer Tiefe von 3 bis 4 Schuh wurde ein mit zierlicher Präzision und Geschmacke ausgearbeitetes Schäufelchen von Eisen hervorgegraben. Es mißt ohne Stiel eine gleiche Länge und Breite von 1 Zoll, und mit Einschluß des Stieles eine Länge von 4 Zoll. Die Umbüge an beyden Seiten dieses Schäufelchens, und der wie eine Haarflechte angedrehte Stiel, geben dem Ganzen ein gefälliges Exterieur. Es möchte wohl als ein Auffassungs-Instrument eines Unquenten-Gefäßes gedient haben? Zu gleicher Zeit ward auch unter den Erdklossen eine Art Beschläge von Eisen aufgefunden, woran man ein Schlüsselloch, oder eine Art Oeffnung für einen Schließhacken, zu bemerken glaubt. So genau läßt sich indessen die Eigenschaft dieser letztern Piece nicht bestimmen.

Der größte Theil eines Schälchens, von einer Thonerde feinsten Grades, und von schönstem Hochrothe, mit einer schönen Ausbauchung und Bodenkranze, und eines Kindertöpfchens von feiner röthlichter Thonart, sind einer Erwähnung nicht unwerth. Da beyde mit einer dichten Erdkruste überzogen waren, so war ihre Verletzung unvermeidlich.

Am 16. Oktober.

Fest am Fuße des Hügels machte man

einen sehr glücklichen Auffund an folgenden sehr interessanten Gegenständen, zu deren änigmatischen Zustandes Entzifferung die Kenntnisse tief eingeweihter Alterthums-Kenner ein unentbehrliches Bedürfniß werden.

In der Umgebung einer Urne in einer Tiefe von 6 Schuh grub man eine Thierfigur von weißlichter Thonerde hervor, welche einem egyptischen Thiere nicht unähnlich ist.

In des berühmten Herrn Grafen von Caylus Sammlung egyptischer, griechischer, hetrurischer und römischer Alterthümer scheint in der XIII. Kupfertafel unter Nr. 5 eine Thierfigur auf, welche mit gegenwärtiger in eine ziemlich passende Vergleichung gebracht werden kann. Seite 50 seines Werkes sagt Herr Auctor, daß dieses Thier seine Wirklichkeit nur in der Einbildung gehabt haben dürfte, und er keinen Grund habe, welcher ihn bewegen könne, zu glauben, daß es ein wirklich egyptisches Stück sey.

Auch bey der so eben in Herrn Rosenegger's Garten hervorgegrabenen Thierfigur kann zwar eine gleiche Beurtheilung Platz greifen. Unterdessen mag diese Piece, welche nach allen ihren Verhältnissen egyptischen Inhalts und Bildung zu seyn scheint, mit so vielen andern, bey Unterjochung und Umstaltung des Norikum's zur römischen Provinz und Colonie durch die Römer hierher gebracht worden seyn, von welchen man

weiß, daß sie auch den erzeugten Gottheiten der Phantasie der Egyptier, ja, den verschiedenartigsten, scheußlichsten Hirngespinnsten huldigten, und diesen Popanzen Opfer aller Art auf die Altäre legten.

Gegenwärtige Thierfigur, welche auf dem Kopfe eine Sonnenscheibe trägt, — ein Symbol der Anbethung der Egyptier, — hat den Ausdruck und den Blick eines grimmigen, mit Heißhunger Alles verschlingenden Thieres. Der Rachen ist aus Zerfleischungsgierde weit aufgesperrt, die Zunge zur Beute herausgeschlagen; die Ohren sind klein und abgerundet, der Hals schmal, lang und ganz mit langen Haaren bedeckt; der Rücken sehr ausgedehnt, an welchem sich egyptische Hieroglyphen aller Art: Zahlen, Striche, Quadrate, Dreyecke (Delta) Winkelmaße, Kreise, Vögel, Gewürme ꝛc. ꝛc. zeigen. Am hintersten Theile des Rückgrades erblickt man ein aufstehendes Horn von 2 Zoll Höhe. An dem Thiere erblickt man nur die zwey vordern Tatzen, auf welchen es liegt, und welche der Tatze eines Löwen gleichen. Am untersten Orte hat die Figur eine in die Tiefe dringende Höhlung. Sie mißt eine Länge von 14, und eine Höhe von 7 Zoll, mit Einschluß der Sonnenscheibe aber 8½ Zoll. Der Hintertheil befindet sich in etwas ruinösem Zustande.

Die zweyte, aus einem Aschentopfe erhobene Figur von röthlichter Thonerde, ist das

gut getroffene Gebilde eines Löwen in einer Länge von 7, und einer Höhe von 4 Zoll. An einem sehr unmoralischen Platze ist eine Muschelschale angebracht, welche zum Einguße des Oehls und Einzuge des Dochtes dient. — Also abermahl die Bestimmung einer Lampe. —

Im Weitern wurden hervorgegraben zwey Münzen von gutem Metalle, an welchen sich aber wegen zu vielen Grünspanes weder Gepräge, noch Inschrift, mehr entziffern läßt.

Ein Bruchstück eines Deckels; eines Gefässes vom grauen Thone, von keiner sonderheitlichen Bedeutung.

Ein Bruchstück von herrlichem, lichtrothem Ziegelthone, etwas krumm gebogen, worauf sich eine Art Hieroglyphen in Zahlen dem Auge darstellt.

Einige Bruchstücke von Siegelerde mit Arabesken.

Vom 17. bis 24. Oktober:

War die Witterung immer so sehr ungünstig, mit Stürmen und Schneegestöber vermengt, daß die Grabungen nur in den wenigen lichten Zwischenräumen zwischen dem Toben der Elemente und der Natur, und ihrem Ruhestande fortgesetzt werden konnten.

In diesem Zwischenraume ergab sich nichts, welches dem Auge des Alterthums-

forschers einiges Interesse gewähren könnte. Hingegen liefert

Der 27. Oktober

Eine reichhaltige Ausbeute an interessanten Begebenheiten, über deren geschichtlichen Zusammenhang sich nur sehr inadäquate Begriffe und Ansichten aufstellen lassen dürften.

In einem 5 Schuh tiefen, unter der Feldstrasse an dem romantischen Hügel liegenden Begräbnisse, in der Umgebung einer gänzlich zerfallenen Urne von schwärzlichtem Thone, und zwar gegen Sonnenaufgang grub man in Gegenwart einiger Reisenden folgende sehr interessante Gegenstände hervor:

Zwey schön ausgebildete Tauben von weißlichtem Thone. Jede mißt eine Höhe von 5½, und eine Länge von 5 Zoll. Sie blicken sich einander an, wenn man ihnen die anpassende Lage gibt. Beyde Piecen haben sich noch in gutem Zustande erhalten.

Ein Hahn, und eine Henne von weißlichtem Thone. — Ein artiges Elaborat. — Kamm und Federn sind mit Präzision ausgedrückt. Jedes Stück enthält eine Höhe von 6, und eine Breite vom Kopfe bis zum Schweife von 5 Zoll. Sie haben sich noch gut erhalten. Nur die Fußgestelle, welche übrigens völlig ganz sind, und worauf Krallen aufscheinen, kamen einzeln hervor. Man

war daher so glücklich, diese Thier-Figuren sogleich wieder ergänzen zu können.

Zwey mit ästhetischem Geschmacke ausgebildete Vögelchen von weißlichtem Thone. Sie haben die Bildung einer Perlhenne. Die schönen Umrisse der Federn gewähren einen sehr angenehmen Anblick. Jede Piece enthält eine Länge von 5, und eine Höhe von 2 Zoll. Schade, daß an einer der Kopf mangelt, welchen man zur Zeit unter den übrigen vielen Bruchstücken noch nicht auffand.

Zwey sehr interessante vollkommen gut erhaltene Lampen von lichtgraulichter und röthlichter Thonart. Jene Lampe von lichtgrauem Thone mißt eine Länge von 3 Zoll am längsten Theile, und 1 Zoll Höhe. Diese vom röthlichten Thone eine Länge von 3½ Zoll, und 1 Zoll Höhe. Auf jener erblickt man an der Oberfläche den Abdruck eines großen Hundes in erhabener Arbeit. Auf dieser ein geflügeltes Pferd (den Pegasus). Beyde Lampen haben zierlich ausgearbeitete Griffe, und an ihrer untern Bodenfläche einige artige Kreise und Punktirungen.

Eine Büste eines Frauenzimmers von weißlichtem Thone.

Die Gesichtszüge erscheinen breit, platt, aufgedunsen, und brüde; die Nase sehr breit, der Kopf vollgelockt. Die Büste hält eine Höhe von 2½, und eine Breite über die Brust von 2 Zoll. Sie hat sich im Ganzen gut erhalten.

Ueber alle diese, zum Theile treffliche Gebilde, wurden noch mehrere Bruchstücke von Lampen mit Rosetten und anderweitigen Verzierungen, von Tauben, Vögeln, Hahnen und Hennen, von Glasschmelzungen, von Schließen (Fibulae), ein Bruchstück einer Kinder-Urne, und endlich 12 Stück sehr gut konservirte, an ihrem Kopfe gänzlich abgerundete Nägel, und zwar Sämmtliches in eben diesem schauerlich-ehrwürdigen, zu tiefem Nachdenken, zu süssen Rückerinnerungen an die Begebenheiten und Gebilde der Javaviensischen Vorwelt, zu geschichtlichen Krisen und Deliberationen hinführenden, und ein unabsehbares Feld von Behauptungen, Vermuthungen und Begriffen öffnenden, Begräbnisse hervorgegraben.

Am 28. Oktober.

In einer eben solchen Tiefe von 5 Schuh, am Abhange des Hügels unter dem Feldfahrtwege unter kohligter, schmieriger Erde, und unter dem nämlichen Verhältnissen der unter den 27. Oktober hervorgegangenen Objekte, gerieth man mehrmahl auf eine gänzlich zerfallene Urne von schwärzlichtem Thone, worin die Büste einer Matrone von weißlichtem Thone lag.

Die Züge dieses Gebildes sind voll des Ausdruckes, voll der Würde, mit Präzision und Aesthetik ausgebildet. Die Muskula-

tur und der Nervenbau erscheinen äußerst interessant. Man sieht die Adern und Nerven hervorquillen; durch die etwas verschobene, mächtig hervorragende Kinnlade und Unterlippe, welch' letztere überhin weit geöffnet ist, erblickt man die Anstrengung der Adern, und das sich hieraus folgernde Anschwellen derselben am Halse, an der Brust und im Antlitz.

In diesem erscheinen Vertiefungen am Fleische der Wangen unter den Kinnbacken. — Im Auge liegt eine ernste Miene und ein gewisser Scharfblick. — Auf der erhabengewölbten Stirne thront Hoheit — Würde. Ueber dieselbe erscheinen die Haare herabgekämmt. Ueber den Kopf erblickt man eine Art Schleife, welche wie ein Horn zu stehen und gebildet zu seyn scheint.

Vielleicht gar ein Diadem?? —

Von dieser an der Mitte über der Stirne angebrachten Schleife, oder Bouquet, laufen in geraden, aber verschiedenartigen Richtungen, vier mit Bändern eingeflochtene Haargeflechte bis über den Rücken hinab.

Diese Büste mißt eine Höhe von 5 Zoll.

An dem Kopfe und an dem Munde sind Löchelchen angebracht, die sich einander kommuniziren.

Die Einbildungskraft geräth also ganz natürlich auf den Wahn, daß diese Löchelchen zum Einzuge des Dochtes und Einguße des Oehls gedient haben dürften.

Sohin vielleicht eine Lampe? —

Sind diese beyden unter dem 27. und 28. Oktober hervorgegangenen Damen-Büsten vielleicht Bildnisse der sterblichen Hüllen der hier verbrannten Originalien?? —

In der äußern Umgebung dieser gänzlich zerfallenen Urne grub man eine Thierfigur von röthlichtem Thone hervor, welche man als ein treues Gebilde des Cerberus halten kann, wie derselbe in Moritz Götterlehre Seite 209, 211, 268, 351, 363; Panth. myth. Seite 303, vorkommt.

Ein durch seine sonderheitliche Größe sich vorzüglich auszeichnender Hund, in der Mitte mit einem Schafkopfe, umgeben von 2 andern, etwas kleinern Hunden, welche aus dessen Leibe zu beyden Seiten hervorkommen, mit langen Ohrengehängen und mit langen, von Haaren bedeckten Hälsen, steht auf den vordern und sitzt auf den hintern eingeschlagenen, lang ausgedehnten Füssen. An seinem Rückgrade erblickt man drey artige Muschel-Schälchen, zum Einzuge dreyer Dochte und zum Einfluße des Oehls geeignet. Auch dieses Gebilde ist mit Präzision und Geschmack ausgearbeitet.

Diese Thierfigur mißt eine Höhe von 5½, und eine Länge von 6 Zoll.

Uebrigens wurden auch heute verschiedene, artig verzierte Bruchstücke von Gefässen, Schliessen, Glasschmelzungen, dann ein Bruchstück einer Muschel, dem Anscheine nach von Perlmutter, nebst einer in ih-

rem Gepräge nicht mehr kenntlichen Münze und vielen Knochen hervorgegraben.

Am 29. October

Ergaben sich folgende Resultate:

Eine Münze von schönem Erze, in der Größe eines Vier und zwanziger-Stückes.

Die Vorder- oder Kopfseite enthält, so viel noch durch die starke Verwitterung und Grünspanns-Ueberziehung hervorgeht, die Contur eines langen, freundlichen Kopfstückes eines Cäsars mit folgender um selbes in sehr unbestimmten buchstäblichen Zügen herumlaufenden Inschrift, welche man so oft durch das Criterium auszufüllen bemüssigt ist. Sie sind:

— — — CAE — — — MFRECT.

besser $\overline{\text{E}}$

An der Kehrseite glaubt man die Figur eines Genius, oder eines geharnischten Mannes zu erblicken, welcher ein Füllhorn, eine Gloriola oder Victoriola mit der Hand in die Höhe zu halten scheint.

Um die Contur der Figur läuft mit ziemlicher Bestimmtheit der Züge die Devise:

FORTVNA AVGVST —

Sie scheint sohin auf einen großen Sieg des großen August im Norikum hinzuführen.

Im Weitern in einer zerfallenen Urne vom Thone:

Eine Figur von weißlichtem Thone in einer Höhe von 5½ Zoll, welche man für eine Gottheit des häuslichen Schutzes (Lar, Penas, Deus manes, Deus animalis) zu halten allerdings befugt ist.

Der Körperbau dieser Figur gleicht beynahe jener eines Pavians, besonders auffallend in den Gesichtszügen, welcher ein kleines eingefäschtes Kind im Arme hält, sich mit selbem tändelt, auf Bocksfüssen steht, mit langen Ohren begabt ist, und auf einem Thiere zu reiten, oder sich an einen Stock zu lehnen scheint.

Dieses Gebilde hat eine Aehnlichkeit mit jener Abbildung, unter welcher man den Pan (Παν) oder vielmehr Silen (von σιλλαινειν) vorzustellen pflegt.

„Grandaevum, Simiae nari-
„bus, calvo capite, auribus
„magnis, et patulis, corpore
„exiguo, obeso, et ventrioso,
„baculo innitentem, cum pe-
„dibus incedit (nam hic quan-
„doque asello insidet) Sile-
„num vocant a verbo σιλλαινειν.“

Pantheum Mythicum pag. 248. 254. Moritz Götterlehre Seite 154, 155., 159, 288—290, 362. — Das Elaborat ist gut. —

Ein Kopfstück von Alabaster in einer Höhe von 2 Zoll. Eine sehr ausgedehnte und hohe Stirne, geschlossene Augen, eine breite und kleine Nase, zum Zerspringen volle Backen, einen ausgebreiteten Mund, und ein muskulöses, vollwulstiges Kinn enthalten die Physiognomie dieses Kopfstückes. Vorzüglich merkwürdig ist der hintere Theil des Kopfes, welcher eine Höhle enthält, die ein sehr niedliches Schälchen bildet. Meisterhände der Kunst haben diese Piece ausgebildet.

Uebrigens wurden in der Umgebung dieses thönernen Aschentopfes wieder eine große Menge Bruchstücke von Gefässen und Urnenbodenstücken rc., dann ein Bruchstück einer Fibula und viele Knochen hervorgegraben.

Am 31. Oktober.

Die Götter lohnen die rastlosen Anstrengungen des Herrn Inhabers des schönen Birglstein mit den mannigfaltigsten und reichhaltigsten Ausbeuten, welche dem Auge immer neuen Reitz, Neuheit und den artigsten Kontrast gewähren.

In der Umgebung einer zerfallenen Urne von Nagelfluh, in einem 6 Schuh tiefen Begräbnisse, wurden folgende Artikel hervorgegraben:

Eine Büste eines anscheinlichen Kriegshelden von weißlichtem Thone, welche 5

Zoll Höhe mißt, darf man wirklich ein treff=liches Elaborat nennen.

Ein mit einem Geflechte eines Ehrenkran=zes umgebener Kopf, eine breite, niedere Stirn, ein großes Aug, eine sehr breite Nase, außerst volle zum Zerplatzen gespann=te Backen, ein in die Länge gezogener Mund, ein volles Kinn, wo ein liebliches Grüb=chen liegt, überhaupt ein muskulöses, fleischigtes Angesicht, worin eine mit jovia=lischer Würze vermengte Miene hervor=blickt, bezeichnen diese höchst interessante Figur. Die Brust ist mit einer Dekoration bekleidet, welche einem Harnische in etwas gleichet.

Eine andere, ebenso interessante anschein=liche Figur eines Jünglings mit in viele Locken geschlungenen Haaren, ernstem, ho=hem, länglichtem, vollem Antlitze, finsterm Blicke, ausgebreiteter Nase und lieblichem Munde. Die Figur sitzt auf einem Aste, oder Stocke, in der Attitude der Natur, und sehr genialisch hält sie einen Fuß herauf=gezogen, und über den Schenkel des an=dern gelegt, in der einen Hand; die an=dere Hand mangelt. Sie mißt eine Höhe von 6 Zoll, und ist von dem nämlichen Thone wie die vorige. Soll diese Figur etwa eine Vorstellung jenes Hirtenknaben liefern, welcher sich aus heiligem Eifer für seine Pflicht erst nach überbrachter Sieges=Nachricht die Dorner aus dem Fuße zog, welche er sich unterwegs eingezogen hatte??—

Drey Lampen von röthlicht = gelblicht und brauner Thonerde, mit zierlich ausgearbeiteten Schnäbelchen, Griffen und Löchelchen an der Area, zum Einzuge des Dochtes.

Auf erster ist ein mit einem Helme bedecktes Kopfstück, mit einem über die Schultern geworfenen Fähnchen eingedrückt.

Auf zweyter befindet sich der Abdruck eines Affen, und ist in etwas ruinösem Zustande.

Die dritte hat eine simple Dekoration.

Noch einige Bruchstücke von Lampen mit verschiedenen Dekorationen, Köpfen und Sinnbildern.

Bruchstücke von zwey, leider! fast gänzlich zerfallenen, Kindertöpfchen von unendlicher Schönheit und Leichtigkeit.

Vier vollkommen schön gebaute Pferde, woran sich vorzüglich die Mähne und der Schafkopf auszeichnet, an welchen man eine Art Gebinde, Päckchen, oder Zäume erblickt. Zwey dieser Thierfiguren, von welchen die Füsse einzeln in ruinösem Zustande hervorgegraben wurden, sind glücklich ergänzt worden.

In Mayer's Lehrbuch römischer Alterthümer S. 401 — 406 wird bemerkt: daß man in ältesten Zeiten Lastthiere (animalia, vel jumenta dorsualia) brauchte, auf deren Rücken man einen Tragsattel legte, um ihnen das Tragen zu erleichtern. Die Thiere wurden auch mittelst eines Joches

(Jugum) an die Wägen (Vehicula) gejocht, und ihnen selbes, gewöhnlich von Holz und manchmal auch von Metalle bearbeitet, auf den Nacken, und zwar gewöhnlich ein Joch auf zwey Thiere gelegt; daher es krumm geformt und mit einer Beugung (Curvatura) für den Nacken eines jeden Thieres versehen war. Hier scheint der nämliche Fall zu seyn, und die Pferde in einer solchen Bespannung, oder vielmehr Einjochung zu stehen. Oder sollen sie etwa die Bespannung einer Quadriga gewesen seyn? —

Eine fast einem Horn gleichförmige, äusserst liebliche Schmelzung von einem über allen Ausdruck schönen, blauen Glase, eingelegt mit äußerst geschmackvollen, weißen, eingewundenen Streifen.

Endlich eine Menge Bruchstücke von Schalen und Gefässen aller Art, mit Arabesken geziert.

Mehrere Bruchstücke von verschiedenen Thonarten von Tauben-, Hahnen-, Vögel-, Pferde-, rc. Köpfen, Füssen, Flügeln und Federn. — Einige Fußgestelle, worauf noch die Krallen des Geflügels und der Vögel ansichtlich sind.

Ein Bruchstück einer kleinen Frauenzimmer-Fibula.

Mehrere bis zur Kunst täuschende farbigte Glasschmelzungen.

Endlich eine Henne von weißlichtem Thone, woran nur das Fußgestell etwas ruinös ist.

Auffallend wird es, und es verdient einer Würdigung, daß gerade in dem gegenwärtigen Grabungs-Lokale am Abhange der untern, an der Salzach gegen die Stadt situirten Felder eine Menge Thiergebilde hervorgegraben wurden, welche man unter die vorzüglichsten Lieblinge der Römer-Gottheiten, und unter die ihnen angenehmsten Opferthiere zählte, und sohin als Schlacht-, Versöhn- und Huldigungs-Opfer (Hostiae) für selbe bestimmte und widmete.

Jene Bemerkungen, Bestimmungen und Gebräuche, welche Mayer's treffliches Lehrbuch über diese Opferthiere, Seite 416, an die Hände gibt, sind zu auffallend, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden dürfen.

Er sagt: „Da man glaubte, daß die „Manen ein Wohlgefallen an Blut fän„den; so wurden verschiedene Thiere, ins„besondere solche, von welchen der Ver„storbene ein Liebhaber war, bey dem „Scheiterhaufen geschlachtet, und auf den„selben geworfen."

In ältern Zeiten schlachtete man auch Menschen, Gefangene, Sklaven daselbst. In der Folge mußten anstatt dieser Opfer, Gladiatoren, Bustuarii genannt, bey dem Scheiterhaufen fechten.

Dem Göttersohne Aeskulap ward vorzüglich vielmahl der Hahn um Erlangung der Genesung dargebracht und geschlachtet.

Die Heilkunde wurde von den Alten als etwas Göttliches betrachtet. Man dachte sich denjenigen, welcher zuerst diese Kunst im Leben übte, und selbst ihr Opfer wurde, auch noch nach seinem Tode, als ein wohlthätiges menschenähnliches Wesen, zu dem die Kranken nicht unerhört um Hülfe rufen durften.

Die Dichtung sagt von ihm: es sey ihm mehrere Male gelungen, den Todten selbst wieder Leben einzuhauchen.

Man sehe Moritz Götterlehre Seite 295 und 296.

Am 3. und 4. November.

Eine Münze in der Größe eines Zwölfers, von Kupfergehalt.

Man entnimmt noch viele Bestimmtheit in den Zügen des Kopfstückes eines Cäsars: Ein langes, ernstes Gesicht, mit hoher Stirne, einer Römer-Nase, mit einer ziemlich stark hervorragenden Kinnlade, und langem Halse, füllen den Umriß dieses Kopfstückes aus, um welches herum sich noch in sehr leserlichen Zügen folgende Inschrift entziffern läßt:

— — ES HADRIANUS
Vielleicht C A
— — — NVS.

Auf der Rückseite befinden sich neben der Figur eines Genius die Buchstaben S und C. um dieselben

C O S.

Einige Gruppen geschmolzenen Glases, und Bruchstücke von Urnen.

Vom 5. bis 18. November.

Nur ein sehr beschränkter Zeitraum für die Grabungen wurde in diesen Tagen von den übrigen vorgefallenen Feld- und Gartenarbeiten erübrigt.

In diesem so sehr beschränkten Zeitraume ging, außer einigen geschmolzenen Glas- und Bruchstücken von einfachen Urnendeckeln und Gefässen, gar nichts von Bedeutung hervor.

Indessen unternahm der stets rege, denkende Geist des Herrn Eigenthümers des schönen Birgelstein ein anderes zur Aufklärung der Lagen, Oertlichkeiten und Standpunkte der Gegenstände sehr anpassendes Geschäft.

Er ließ das ganze dermal ausgegrabene Lokale des Bustums und der Begräbnisse geometrisch vermessen, eine Mappe verfassen, und selbe in lauter Quadrate eintheilen, in welcher in jedem Quadrate die sich dahin eignenden Verhältnisse, Begebenheiten und Gegenstände aufscheinen, und sich mit der betreffenden Seite der Notizen ꝛc. anbinden, wodurch zugleich der geschichtliche Nexus aller hervorgegrabenen Alterthümer in der Rosenegger'schen Gartenanlage entnommen werden kann.

Durch diese Mappe wird die allgemeine Uebersicht sämmtlicher Objekte im Antiken-Kabinette ungemein erleichtert, und selbe in schönem Lichte aufgeklärt, auch die in verschiedenen Richtungen unter der Area fortgelaufenen Grundgemäuer anschaulich gemacht.

In diesem an Ausbeuten so magern Zeitraume ward inzwischen von dem Herrn Inhaber Birgelstein's, der norischen und vaterländischen Alterthümer, und der schönen Künste und Gebilde der Urväter der Juvavia, enthusiastischem Verehrer und Beförderer, mit kostspieligem Aufwande und Aufopferung eine Acquisition gemacht, welche des höchsten Ueberblickes eines Monarchen gewürdigt zu werden vollgeltenden Anspruch hat.

Es sind evidente Beweise vorhanden, daß diese sogleich in der Folge in allen ihren Verhältnissen soviel möglich entzifferte Piece als ein ächtes Originale der norischen Vorwelt gelten kann.

Der Herr Eigenthümer hat diese Piece aus sichersten Freundes Händen nur mit angestrengtesten Bemühungen und Ueberredungskraft erhalten können.

Es ist ein 13 Zoll langes, und 3 ½ Zoll breites, aus einer seltenen Gattung Holzes ausgearbeites, mit glänzendem, schwarzem Lacke, von Innen und Außen übertünchtes Futteral, welches sohin ein Parallellogramm bildet.

Das Exterieur dieses Futterals ist mit prachtvollen Verzierungen geschmückt, deren Ausdruck, ästhetische Schönheit und Lebhaftigkeit der Farben, einen Götter-Wonne-Genuß gewährt.

Die oberste Dekoration besteht aus einer Urne von länglichtem Körperbaue, von anscheinlich hetrurischem Geschmacke in der Verzierung, mit zwey artigen, vergoldeten Handhaben, woran Ringe angebracht sind, mit vergoldetem obern Rande, und mit um die Bauchung laufenden vergoldeten, mehreren Streifen. Der ganze Körper ist mit einer goldgewölkten und kaffeebraunen Marmorirung ausgefüllt. Das am untern, sehr zierlichen Randes-Gestelle aufgetragene Carminroth übertrifft an Schönheit Alles, und drängt alle unsere modernen Farbengemengsel weit zurück.

Im Hintergrunde dieser Urne steht eine andere derley breite, mit einer starken, geschmackvollen Ausbauchung, woran viele vergoldete Schnirkeln und Gewinde auf Art der Arabesken auffallen. Der obere Rand erscheint breit und vergoldet.

Unter diesen Urnen erblickt man eine Art Casserolle, welche auf drey vergoldeten Füßchen ruht. An dem ganzen Umfange dieser Casserolle erscheint ebenfalls eine mit Roth und Braun gemengte herrliche Marmorirung als Grundfarbe. Der obere schmale Rand ist mit einem schmalen, die Mitte

des Körpers aber mit einem dreyfachen vergoldeten Reife umgeben.

Unter dieser Casserolle sieht man noch eine Urne, vielmehr Kessel, von langem, ausgebreiteten Körperbaue mit eben erwähnter, schöner, braunröthlichter, und mit vergoldeten Wölkchen, Strafirungen und Goldpunkten untermengter Marmorirung. Um die obere, sehr weite, geöffnete Mündung läuft ein breiter, goldener Reif, und an den Seiten sind zwey vergoldete Handhaben angebracht.

An der untern Wölbung zeigt sich ein eben solcher, breiter Vergoldungs = Streif.

Die Casserolle ruht übrigens auf drey zierlichen, vergoldeten Füßchen, und diese Füßchen wieder auf einem mit geschmackvollen Ausschnitten gezierten, und mit dem herrlichsten Carminroth überzogenen Gestelle. Alle diese Gefässe — dürften sie nicht Opfergefässe (Libatoria) vorstellen ?? —

Die höchste Aufmerksamkeit, und einen durchdringenden Forschungsgeist verdienen die sowohl in einem sonderheitlichen, rothen Dessein enthaltenen, als jene an der ganzen Oberfläche des Futterals aufscheinenden, gemahlten, äußerst sonderbaren chinesischen Charaktere, Zeichen, Figürlichkeiten, Hieroglyphen, Symbole ꝛc. ꝛc., zu deren Enträthselung man eines eigenen Talismans bedarf. — Ich muß meine Unvermögenheit freymüthig einbekennen.

Diese äußerst interessante Futteral-Piece war anfänglich auch noch mit einer sonderheitlichen Ueberkapsel von schönem Metalle versehen, welche aber aus Unverstand eingeschmolzen wurde.

Mit Evidenz geht hervor, daß sie einzig zur Aufbewahrung sehr bedeutender Urkunden und Schriften ihren Zweck gehabt habe. Sie ward auf den durch die Römerzüge rc. berühmt gewordenen Feldern von Maria-Saal in Kärnthen aufgefunden.

Welcher Alterthumskundiger, und in der Geschichte der Vorzeit des Norikum's und Illyrien's Eingeweihte weiß nicht, daß die Cimbrer ao. 640 urbis conditae von ihren an der Ostsee entlegenen Sitzen gegen Süden zogen, durch die römischen Alpen einbrachen, den Papinius Carbo bey Noreia an den Gränzen des Illyrium's mit ihren Bundesgenossen, den Teutonen und Umbronen, schlugen, im Jahre 651 nach Rom's Erbauung aber ad aquas sextias, und im Jahre 652 von Marius gänzlich auf das Haupt geschlagen wurden? Man lese §. 14, Seite 9, der Nachrichten von Juvavia. Welcher in der Kunde der römischen Geschichte Bewanderte weiß nicht, was Megiser behauptet: daß Julius Cäsar sich von Aquileia bis Villach verbreitet habe, und daß oben erwähnte Alpen von ihm Alpes Juliae, Villach Julium Carnicum, und der Fluß Geil Julia genannt worden seyen; daß, wie aus einer alten Inscription

bey Lazius zu entnehmen ist, Julius Cäsar auf dieser Seite einen Einbruch gewagt, die Strasse über die Alpen durch die krain- und kärntner'schen Gebirge geöffnet, dem August den Weg gebahnt und erleichtert habe?

Man lese Note a und b §. 15, S. 10, der Nachrichten von Juvavia.

Welcher norische und tauriskische, in den Vorgängen und Begebenheiten seiner vaterländischen Vorzeit bewanderte, Biedermann weiß nicht, daß die Römer öffentliche Heer's-Strassen über die höchsten Gebirge des Norikum's anlegten, und es dadurch mit Pannonien, Illyrien, Italien, Rhätien und Vindelizien verbanden; darinnen Gold- und Silberbergwerke, auch Salinenwerke, aufschlugen, römische Inwohner und Kolonien dahinzogen, größere und kleinere Städte, Kastelle, Villen, Tuskala und Pomarien anlegten, dichte Waldungen in blühende Gefilde umschufen?

Welchem Juvaviensischen Veteranen in der Geschichte ist nicht das berühmte, ausgebreitete Teurnia Plinii ad fontes Dravi, und das Τεουρνια Ptolomaei, welches andere Historiker auch Tibernia, Tiburnia, Tiburtina, Liburnia nennen, nicht bekannt, welches am Draufluße in Kärnthen, und zwar in der Gegend des Lurnfeldes bey Spital, nach allen Wahrscheinlichkeits-Gründen gestanden hat?

Man sehe Nachrichten von Juvavia §. 21, S. 26 und 27. und §. 59, S. 51.

Endlich, welcher Patriot hat keine Kenntniß von jenem aufgefundenen Gebilde, welches nach Zeugniß Megiser's im Jahre 1502 ein Bauer auf dem Zollfelde bey Maria-Saal beym Ackern des Grundes vorfand, und Erzbischof Mathäus Lang in die Festung bringen ließ, von dort aber in der Zeitfolge in die Gallerie bey Hofe übersetzt ward, nun aber sich in Wien befinden soll?

Es ist vom Erz, 9 Schuh lang, stellt einen Jüngling im Kleide der Natur mit einer Streithacke vor, und wird von Petrus Appianus, Vinandus Pighius, und Bartholomaeus Amantius einstimmig für einen Genius, oder das Bildniß Antinoi, eines Jünglings, welchen Kaiser Hadrian innigst geliebt, gehalten.

Man sehe Nachrichten von Juvavia §. 71, S. 61 und 62.

Schade, daß diese, durch allgemeinen Ausspruch als eines der vortrefflichsten Alterthümer anerkannte Statue, auswandern mußte!

Vom 19. bis 26. November.

Eine Urne von Nagelstein, in einer Größe von 1 Schuh, und in einem eben solchen Durchschnitte.

In derselben war eine gläserne Urne enthalten, welche, leider! bey der Heraushebung verunglückte.

Eine Münze in der Größe eines halben Thalers, in einer Dicke von 2 Linien, und von gelbem Erze.

Um das mit Lorbnerr bekränzte, sehr deutlich ausgedrückte Kopfstück eines römischen Kaisers, erblickt man die Umschrift:

IMP. CAES. N — — A. TRAIAN AVG.
vermuthlich NERVA

in bestimmten und deutlichen Zügen ausgedrückt.

Die Figur auf der Rückseite ist ganz ausgefallen. Nur erblickt man noch unter der Figur das S. C. (Senatus Consultu) und an dem Rande zur Linken:
TR. PO. (Tribuniciae potestatis).

Vom 26. bis 29. November.

An dem Abhange gegen die untern Felder wurden unter einer großen Menge Kohlen, Asche und schmieriger Erde einige sehr interessante Piecen hervorgegraben.

Die Büste einer Donna von schwarzem Thone, in einer Höhe von 6 Zoll, mit Einschluße des anscheinlichen Diadems, welches an der Stirn pranget.

Mit Präzision ist der Kopf ausgebildet. Er hat eine volle, ausgedehnte, ovale Gesichts-Rundung, und alle einzelnen Gesichtszüge befinden sich in einem lieblichen Ebenmaße, und mit Liebreitz ausgeschmückt.

Eine niedere, breite Stirn, große, ansehnliche Augen, eine edelgestaltete, etwas länglichte und breite Nase, ein breiter, halbgeöffneter Mund, ein volles, hervorragendes Kinn, vollfleischigte Backen, an deren einem ein sehr starkes Grübchen sich eingegraben hat, ein kurzer, breiter Hals, sind die Züge des Kopfstückes.

An der Brust, welche sich in etwas verletztem Zustande befindet, erblickt man noch einen erhabenen Kostum. Die in einem edeln und erhabenen Style ausgezierte Kleidung erscheint am Halse an einer Art Perle hinaufgeheftet.

Eine Thierfigur von grauem Thone mit sehr kurzen Dachsfüssen, mit dem hinaufgeschlungenen Schweife eines Delphins, mit langem Kinne, etwas spitzig zulaufendem, menschenähnlichem Kopfe. Der Blick und die lange Runzel oberhalb der Nase, an der Stirn, an welcher ein Horn sitzt, drücken Grimm und Verschlingungs-Begierde aus; die Ohren sind steif, gespitzt und in die Höhe gerichtet; aus dem Rücken, nahe am Schweife, kommt eine Mündung, wie ein Trichter, in einer beylichen Höhe von 1 Zoll, hervor.

Also abermahl eine Lampe? — Diese Symbole der Unsterblichkeit des Geistes erscheinen wahrlich in höchst wunderbaren Gestalten.

Diese Thierfigur mißt eine Länge von 5, und eine Höhe von 4 Zoll.

Eine sehr interessante Piece geschmolzenen, mit schönem Grün begabten Glases, in welches sich bey dem Einwerfen desselben in das Feuer bey den Verbrennungen der Cadaver zwey dünne Ringe von Golde, in einem Durchschnitte von beynahe 1 Zoll eingeschmolzen haben.

Die Länge dieses geschmolzenen Glasklumpens enthält $3\frac{1}{2}$ Zoll.

Eine andere Glasschmelzung von meergrüner, mit etwas Blau unterlaufener Farbe und Krystallisirung.

Der untere Theil eines menschlichen Fußes von grauer Thonerde, woran sich noch die hohe Wölbung am Vorfuße, die Zehen, der Knöchel, die Ferse, und die unter dem Fuße befindliche Sandalie in sehr schönen Zügen ausdrückt. Am Knöchel zeigt sich eine Oeffnung in deteriorirtem Zustande.

Vielleicht funktionirte diese Piece als eine Lampe? —

Eine Fibula von außerordentlicher Größe, deren sich die Männer, um ihre Mäntel zuzuschließen, bedient hatten; dann zwey kleinere detto.

Endlich zwey sehr große, gutkonservirte Nägel nebst Bruchstücken von Geschirren mit Arabesken.

Wunderdinge gehen in den Sepulkreten der Rosenegger'schen Gartenanlage vor.

Im Beginnen dieses vorerwähnten Abhanges gegen die untern Felder, in einer Tiefe von 3 Schuh, in braunem Sande,

kam eine Urne von kostbarem Metalle (vielleicht korinthisches Erz) mit einem sehr dünnen, oberflächlichen Ueberwurfe von Grünspan, welcher wie grüner Lack aussieht, zum Vorscheine.

Die Urne selbst ist wie eine Glas-Urne gestaltet, hat eine starke Ausbauchung, und einen breit umgestülpten obern Rand. Sie gibt beym Anschlagen einen äußerst feinen Silberton von sich. Ihr Durchmesser am obern Rande beträgt 7, die Höhe 5 ½ Zoll. Sie wiegt 5 Pfund.

Diese Urne umgab eine große Menge kohligter Theile, wahrscheinlich um selbe durch ihre Kohlenstoff-Säure vor zu starker Verwitterung und Inkrustirung des Grünspans und der Erdtheile zu sichern.

Sie war durch einen Deckel von Stein, und von einer andern Steinaussetzung an einer Seite, auf welcher der Deckel auflag, geschirmt. In derselben lag ein beinernes Gefäß, in welchem ein treffliches, oval gestaltetes Medaillon von Glas, mit lieblicher Schmelze von Blau, umgeben von einem herrlichen Metallreife in einer Länge von 1 Zoll und 2 Linien, und in einer Breite von 1 Zoll enthalten war.

Fernerhin enthielt dasselbe eine viereckigte Devise in Metall-Einfassung. In dieser Einfassung erblickt man die auf einem Plättchen von anscheinlicher Perlmutter oder Glasgrunde geheftete, mit äußerster Präzision in Jaspis, Chalzedon oder Beinglas-

Schmelze durch Meisterhände in's unendlich Kleine erhaben ausgearbeitete Büste eines Frauenzimmers.

Die Gesichtszüge drücken Vollkommenheit, Erhabenheit, Würde, Lieblichkeit, Grazie, holde Anmuth und das vollkommenste Ebenmaaß in allen Theilen aus. Die Haare laufen nachläßig um die erhabene Stirn in einer Wölbung, und sammeln sich am Hintertheile des Kopfes in einen schönen Bund.

Diese Devise hat nur eine Länge und Breite von ½ Zoll.

Im Weitern zwey kleine Bruchstücke eines Kettchens von Gold.

Auf einem dieser Bruchstücke ist auf einem grünlichten Steinchen edlerer Art (es ist Türkis) die Büste eines Kindes mit vollem Gesichte, breiter Nase und krausen Haaren, zwar von unendlicher Kleinheit, aber doch in sehr bestimmten Zügen ausgedrückt.

Auf dem andern erblickt man eine Rosette, nach alter Art gebildet, auf einem eben solchen Steinchen.

Alle diese so eben detaillirten Gemmen, oder Kameen gewähren dem Auge einen göttlichen Wonnegenuß.

Dann wieder eine viereckigte Einfassung von schönem Metalle, worin keine Devise mehr enthalten war.

In eben dieser herrlichen Urne fand sich ein Pferd von Alabaster, in einer Länge von 6, und in einer Höhe von 4 ½ Zoll.

Der Körperbau und die Muskulatur sind vortrefflich. Es liegt auf eingebogenen Füssen, hat einen unverbesserlichen Kopf und zwey Flügel, welche zwar in Verletzung hervorgingen, aber glücklich wieder ergänzt wurden.

In der Umgebung dieser kostbaren Urne lag eine Figur von Alabaster, welche ein Frauenzimmer mit vollen Gesichtszügen, aber Schmerzgefühl ausdrückendem, gegen den Himmel gerichtetem Blicke, mit herabhangenden Haaren, mit einer langen, am Halse mittelst einer zierlichen Krause und eines Knopfes zugehefteten, in einer ganz unverbesserlichen Faltenlegung erscheinenden Tunica angethan, um welche ein hinaufgezogener und um einen Arm herumgewundener, faltiger, langer Mantel ansichtlich ist, ein großes Kind am Arme und eine Schale in der rechten Hand haltend, darstellt.

Der Kopf des Kindes drückt ein volles, ovales, fleischigtes Gesicht aus. Die Haare laufen in langen, etwas krausen Reihen um und über die Stirn herum. Am Hintertheile des Kopfes erblickt man die Grundlinien zu einem andern Gesichte.

Den Faltenwurf dieser Piece darf man etwas Göttliches nennen.

In der Nähe obiger Urne fand sich auch noch eine andere, mit Geschmack ausgearbeite, von Tuffsteine in einer Höhe von 1 Schuh und in einer eben solchen Breite.

Aus diesen in der Urne von so kostbarem Metalle enthaltenen Zierden von hoher Kunst und hohem Werthe ergibt sich das wohlbegründete Resultat, daß sie Attribute eines Halsschmuckes (Torques aureus) jenes Frauenzimmers waren, dessen Gebilde die 12 Zoll hohe Figur mit einem großen Kinde am Arme und einer Schale in der Hand, mit aller Wahrscheinlichkeit zu seyn scheint, welche in der äußern Umgebung dieser herrlichen Metall-Urne lag.

Unverkennbar geht aus diesen Attributen der Toilette die erhabene Würde dieser Dame hervor.

Schade, daß der Arm des Kindes größten Theils mangelt, welchen es entweder in die Höhe halten, oder um den Nacken der Mutter schlingen zu wollen scheint!

Ebenfalls scheint unter dem Kinde etwas gestanden zu haben, worauf dasselbe, in einem Theile des mütterlichen Mantels eingehüllt, geruht haben dürfte. Vielleicht ein großer Opfertisch (Ara)? —

Die Dame hat das Ansehen, als ob sie so eben im Begriffe gestanden hätte, aus dieser Schale Balsam oder Unquente auf das Opferfeuer zu gießen, oder Rauchwerk aufzustreuen.

Die Schale in ihrer Hand sowohl, als das mit dem Arme umschlungene Kind, der lange Mantel und die Tunica, der bittende, ein geheimes Anliegen und Schmerzgefühl verrathend — in die Höhe gerichtete

Blick und die Gesichtszüge, das ganze Costum, die ganze Attitude derselben scheinen auf eine Opferung, daß sich dieselbe vielleicht eines an die Manen gemachten Gelübdes (Votum) entledigen, und sie um Schutz für das Kind anflehen wollte, hinzuführen.

Auch das schon früher ausgegrabene Gebilde einer Dame, von schwärzlichtem Thone, mit einem Diadem an der Stirn und in erhabenem Costum, gibt angenehme Beweise von der einstmaligen hohen Würde des Originals.

Uebrigens ging auch noch der Deckel eines Gefäßes vom röthlichtem Thone, mit einem Knopfe zum Aufheben, hervor.

Vom 1. bis 5. Dezember.

Vier Münzen vom Kupfergehalte, in der Größe eines Zwölfer-Stückes.

Auf einer derselben erblickt man noch die Kontur des Kopfstückes eines Cäsars.

An dem Umlaufe sind die Buchstaben

CAES. TRAIAN — —

sehr undeutlich zu entziffern.

An der Kehrseite erblickt man gar nichts mehr.

Die andere Münze erscheint in einer noch größern Verwitterung. Man glaubt nur die Buchstaben

NINVS

vielleicht ANTONINVS

um das Kopfstück eines Imperators entnehmen zu können.

Die Rückseite gibt gar nichts.

Die dritte Münze, von Kupfergehalte in obiger Größe, zeigt ein weibliches Kopfstück mit langem Halse. Die Gesichtszüge drücken sich noch vollkommen gut aus. An dem oval=länglichten Gesichte erblickt man mit voller Deutlichkeit eine hohe Stirn, umgeben mit einem Diadem, eine edelgestaltete Römer=Nase, einen kleinen Mund, und ein etwas langes Kinn.

An dem Umrisse des Kopfes entnimmt man mit Klarheit die Buchstaben

DIVA F. AVGVSTI — — —

Auf der Kehrseite ersieht man die Figur einer Gottheit des Sieges, und an dem Umlaufe derselben mit Bestimmtheit die Buchstaben

AVGVST — —

Untenher links und rechts der Figur

S. C.

Die vierte Münze gibt gar keine Aufklärung.

In der Umgebung einer zerfallenen Urne von Thone, in einer Tiefe von 4 Schuh, unter schwarzer, schmieriger Erde, unter Kohlen, Gebeinen und Knochen:

Ein im Feuer geschmolzenes Stück sehr schönen blauen Glases. — Ein Bruchstück eines kleinen, aus äußerst feinem und leichtem, grauem Thone bearbeiteten, mit schönen Straffirungen versehenen Gefässes.

Ewig schade! daß dieses Gefäß oder diese Schale nicht ganz hervorging.

Mehrere Bruchstücke von Beschläge von Bronze; — zwey Schließen; — ein krummes Messer von Eisen.

Bey einer zerfallenen Urne von grauem Thone wurden hervorgegraben:

Eine Kugel von röthlichtem, schönem Marmor, in einem beylichen Durchmesser von 2 Zoll.

In ihrer Mitte zeigt sich die Kugel durchgebohrt, wodurch ein metallener Draht läuft, an dessen Ende eine Art kleinen Schildchens von sehr guthältigem, schönem Metalle hängt, welches an seinem obern Ende ebenfalls wie ein Herz ausgebildet erscheint. — Eine Figürlichkeit in der Bildung eines Herzes von einem schwarzen Steine (vielleicht Blutstein) im Durchschnitte einen Zoll enthaltend. — Eine Art Schreibgriffel von Eisen, in der Länge von 6 Zoll.

Am 5. Dezember.

In einer von innen und außen viereckigten, gut ausgebildeten Urne von Tufsteine, mit gleichem Deckel, in einer gleichen Länge und Breite eines Schuhes, und in einer Tiefe von 5 Schuh, lagen unter Gebeinen und Asche, und zwar in jeder Ecke derselben, Objekte von hoher Bedeutung.

In einer Ecke fand sich ein Thränen=, in der zweyten ein anscheinliches Balsam=Glas, in der dritten ein 1 Zoll langer Schreibgriffel von Eisen, welcher an einem Ende spitzig zuläuft, am andern Ende aber einer Art Meißels gleicht; in der vierten Ecke endlich ein von einem kostbaren und herrlichen Metallstoffe bearbeitetes, aber sehr mit Grünspan überzogenes Glöckchen mit einem durch die Verwitterung angewachsenen Klöppel.

Oben erblickt man an selbem einen Ring, und unten am Rande kleine Quästchen. In der untern Weite mißt es 2 Zoll, in der Höhe beynahe eben soviel.

Diese auf eine so sonderheitliche Weise, in einer solchen Originalität in der Urne rangirten Objekte müssen die höchste Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher und Freunde erregen, und verdienen eine hohe Würdigung und genaue geschichtliche Prüfung.

Dürften das Glöckchen und der Schreibgriffel nicht vielleicht in der Hinsicht in dieses Sepulkret gelegt worden seyn, um allenfalls sich noch über jene Bedürfnisse äußern zu können, welche dem Verstorbenen, um in das Elysium zu gelangen, noch abgingen? —

In der Umgebung dieser Urne grub man ein Messer hervor, welches an einem langen Stängel oder Hefte befestigt erscheint. Fest nebenbey lag eine Art kleiner Lanze,

welche unmittelbar einen ergänzenden Theil dieses Messers ausgemacht haben muß.

Im Weitern eine Piece, welche eben auch in der Art einer Lanze ausgearbeitet ist, und am untern Orte oder Griffe eine Höhlung hat, worin ein Stängelchen von Holz gesteckt zu haben scheint. Sie mißt eine Länge von 3 Zoll.

Zwey Bruchstücke vom Metalle in der Bildung von Münzen und runden Plättchen.

Nicht ferne von diesem Sepulkrete, in einer Tiefe von 5 Schuh, gerieth man auf ein neuerliches Begräbniß.

In der Umgebung einer zerfallenen Urne von Thone kam man auf eine Menge Thierfiguren von weiß- und grauem Thone. Sie bestehen in einem großen, stehenden Hahne von grauem Thone, in einer Höhe von 6 Zoll; — in einem kleinen pickenden Hahne; — in einer Henne; — einem Vogel, der einem Guckuck gleicht; dann in einem wohlgebildeten Annubis.

Diese Gegenstände sind von weißem Thone, und in gewöhnlicher, schon oft angeführter Größe.

Auf dem Deckel der Urne lag umgestürzt eine sehr seichte Schale von grauem Thone in ruinösem Zustande.

Am 6. Dezember.

Die Nachgrabungen dieses Tages liefern eine reichhaltige Ausbeute.

In einer Tiefe von 4 Schuh gerieth man in schwarzer Erde auf eine Urne von Sandstein mit gleichem Deckel, welche einen Durchmesser von 1½, und eine Höhe von 1 Schuh enthält. Darin fand sich eine wirklich schöne Glas-Urne mit einem breiten Rande, in einem Durchschnitte von 10, und in einer Höhe von 8 Zoll. Ihr innerer Gehalt bestand aus Knochen und Asche.

In der äußern Umgebung fanden sich folgende Piecen vor:

Die 6 Zoll hohe Figur eines, zwey Kinder an ihren Brüsten säugenden, Frauenzimmers von weißlichtem Thone in vollkommenstem Zustande.

Die Gesichtszüge erscheinen voll, muskulös, die Stirn niedrig, Mienen und Blick finster, mürrisch, Hohn aussprechend, der Hals sehr lang, die Nase breit, der Mund etwas in die Höhe geworfen. Auf dem Kopfe erscheint ein hoher, in der Mitte abgetheilter, in viele krause Locken geschlungener Topee.

Die Donna sitzt auf einem breiten, im Innern in eine schöne Höhlung oder Wölbung ausgerundeten Schlaf- oder Lehnsessel, welcher mit langen, artigen Straffirungen versehen ist. Sie scheint im Nachtkleide zu seyn.

Die Figur eines Hahnes von weißlichtem Thone, in gewöhnlicher Größe.

Drey in schönen Formen ausgebildete Lampen von grau = und röthlichtem Thone, mit artigen Schnäbelchen und Verzierungen. Ueber die sonderheitlichen Gestalten dieser Lampen ist schon öftere ausführliche Erwähnung geschehen.

Auf einer dieser Lampen entnimmt man am Boden mit Bestimmtheit den Namen: OCTAVI, oder umgekehrt: IAVIDO. Sie hat eine Länge von 3 $\frac{1}{2}$, und eine Breite von 2 Zoll.

An dem Boden der kleinern Lampe erblickt man in deutlichen Zügen den Namen FORTIS, und an der Oberfläche ein komisches Kopfstück. Sie hat eine Länge von 2 $\frac{1}{2}$, und eine Breite von 1 $\frac{3}{4}$ Zoll.

Es läßt sich von selbst schließen, daß man an diesen Lampen wohl nicht die Namen der Töpfer zur Schau ausstellen, sondern die Namen in Ansehen und Berühmtheit in ihrem Leben gestandener Verstorbenen verherrlichen und zur Unsterblichkeit führen wollte.

Die von röthlichtem Thone befindet sich in ruinösem Zustande.

Mehrere Stücke zusammengeschmolzenen, farbigten Glases; — ein beylich 6 Zoll langer Schreibgriffel von Eisen oder Stahl, an einem Ende spitzig zulaufend, am andern Ende aber einem Meißel gleichend, und mit einem kleinen Vorhäckchen versehen.

Ein beyläufig 7 Zoll langer Stift von

Eisen, an dessen obern Ende man ein Nadelöhr erblickt.

Eine Menge sehr gut erhaltener, großer, gerundeter, eiserner Nägel, welche nämlich unter Kohlen lagen. Die Kohlenstoff-Säure ist sohin das bewährteste Mittel gegen die Verwesung, Verwitterung, Fäulniß, gegen den Rost- und Grünspans-Anfraß des Eisens und auch anderer Metalle.

Jene Nägel, die blos nur unter Erde lagen, kamen in einer schrecklichen Verwüstung und Verwitterung mit Conglomeraten anderer Gegenstände zum Vorscheine.

Mehrere kleine Bruchstücke von Bronze, oder anderm schönen Metalle, lassen ein weites Feld von Fragen zur Auflösung ihres räthselhaften Zustandes den Alterthumsforschern übrig.

Wer wollte auch all dieser hervorgegangenen, verschiedenartigsten Gegenstände Bestimmungen, Zwecke und Eigenschaften errathen und erklären?

Am 10. Dezember.

Am obern Abhange fest am Hügel, in einer Tiefe von 5 Schuh, unter Schoder und schwarzer, gebrannter Kohlerde, fanden sich drey Urnen von schwarzem Thone, in der Höhe von 12 Zoll, und von 9 Zoll im Durchmesser.

Eine niedliche Frauenzimmer-Fibula in Zirkelform ausgebildet.

Sieben Münzen, vermuthlich vom Kupfergehalte, in der Größe eines 24ger-Stückes.

Die erste Münze hat auf der Kopfseite die Inschrift:

CAES DOMIT AVG GERM.

Auf der Rückseite erblickt man nur noch um die Figur eines Genius, oder einer Siegesgöttin, einige durch Abnützung ganz entstellte Züge.

Die zweyte Münze hat um das in allen Zügen zusammengeschobene Kopfstück noch folgende, von der rechten Seite zur linken laufende, Buchstaben:

— — — SIAN COS —

vielleicht VESPASIAN.

Die Rückseite ist ganz verwittert.

Die übrigen 5 Münzen sind so sehr durch Verwitterung ganz angegriffen, und durch Grünspan angefressen, daß man nur die dunkeln Umrisse des Kopfstückes einer jeden Münze entziffern kann, und wenn man auch je einige einzelne Buchstaben zu erblicken glaubt, so ist ihre Anzahl zu unbedeutend, als daß sich hieraus ein ordentliches Resultat entziffern läßt.

Zwey Urnen von Sandsteine, in einer Höhe von 15, und einem Durchmesser von 12 Zoll, worin nur Asche enthalten war.

Auf den Deckeln dieser Urnen lagen auf einem zwey, und auf den andern eine umgekehrte Schale, von vermengter, gröberer, grauer Thonart. Sie enthalten, und zwar

die größere, einen Durchmesser von 7, und eine Höhe von 2 Zoll; die kleinere im Durchschnitte 6, und eine Höhe von 2 Zoll.

Die dritte, welche einzeln auf dem Deckel lag, von der nämlichen Thonart und Größe, befindet sich in ruinösem Zustande.

Vier Kinder-Urnen von grauem Thone, wovon zwey umgestürzt waren. Sie messen eine Höhe von 5 Zoll, und haben eine Randesbreite von 4½ Zoll. Ausbauchung und Rand erscheinen in gutem Geschmacke.

In einer dieser Kinder-Urnen befand sich ein großes, in eine Krümmung gebogenes, Messer von Eisen, dessen Griff aus der Urne weit hervorragte.

In der äußern Umgebung derselben wurden vorgefunden:

Zwey Lampen von grauem Thone, mit Schnäbelchen, ganz geschlossener Oberfläche, worin Löchelchen zum Einzuge des Dochtes und zum Einfluße des Oehles angebracht sind.

Auf einer dieser Lampen entnimmt man mit voller Bestimmtheit das Wort

COMVNI

⊙

Auf der andern entziffert man die Buchstaben

CAPITO.

Capito (C. Fonteius) war ao. 764 urbis conditae, sohin 14 Jahre nach Christi Geburt, mit Germanicus Caesar, römischer Kon-

sul. Sein Konsulat fällt also um ein Jahr später, als Tiberius das zweyte Mal nach Deutschland zog. Man sehe das Kompendium der Livius'schen Geschichte von L. Ann. Florus.

Beyde Lampen haben eine geschmackvolle Ausbildung. Sie haben eine Länge von 2½ Zoll.

Mehrere Nägel und ein Bruchstück von Metalle.

Eine treffliche, männliche Büste, von schwarzem Thone, in einer Höhe von 7 Zoll, wurde zwischen einer steinernen und einer thönernen Urne vorgefunden.

Eine niedere, gerunzelte Stirn, woran man die in viele krause Locken geschlungenen, über den ganzen Kopf laufenden Haare erblickt, hervorragende Schläfe, eine schön gestaltete Nase, hohe, dicke Augenwölbungen, tief liegende Augenhöhlen, ein ernster und doch gutmüthiger Blick, ein dicker, an beyden Kinnbacken beginnender, bis an die Ohren und über die ganze Kinnlade sich erstreckender, in Locken gekräuselter Bart, unter welchem man den sehr kleinen Mund in einer bedeutenden Vertiefung hervorblicken sieht, e n dicker Hals, woran man das Hervorquillen der Adern und Muskeln bemerkt; überhaupt eine herrliche Muskulatur und viel Fleisch bezeichnen dieses Kopfstück und das anscheinliche Gebilde eines einstens in erhabener Würde und Berühmtheit gestandenen Mannes, in der mit dem

Glanze und Luxus der Cäsarn Rom's umgebenen Präsidiale Juvavia.

Das Bruststück ist etwas ruinös.

Am Fuße des Hügels, neben dem Feldwege, in einer Tiefe von 2 Schuh, unter schwarzer, verbrannter Kohlerde und unter Thonscherben, ward eine Urne von grauem Thone in einer schönen, an der Mündung und am Boden sich verengenden Ausbauchung, in einer Höhe von 12, und im Durchschnitte von 9 Zoll, hervorgegraben.

Auf der Urne lag ein Deckel vom nämlichen Thone, in ruinösem Zustande, und über demselben war eine sich vollkommen erhaltene, prachtvolle, im edelsten Style gebildete Phiale von herrlicher, hochrother terra sigillata gestürzt.

Dieses wahre Kabinettstück enthält einen Durchmesser von 6, und eine Höhe von 3 ½ Zoll.

Ihr Exterieur ist mit 15 Figuren, welche Musiker vorstellen, in erhabener Arbeit ausgeschmückt. Ueber den Figuren läuft ein Kranz mit Arabesken. Am Boden hat sie einen schmalen Kranz, worauf sie ruht.

Alle diese äußerst interessanten Objekte dieses Tages wurden, in Anwesenheit vieler ansehnlicher Standespersonen Salzburg's, hervorgegraben.

Am 11. Dezember.

An dem fest am Hügel liegenden Abhange, welcher einen Höcker bildet, und

am Fahrtwege gegen die an der Salzach gelegenen Felder, wurde eine Linie aufgerissen, in welcher nach derem ganzen Laufe hin Gemäuerwerk hervorging, welches als Unterlage und Mauerbank aufgelegter Stufen gelten kann. Wirklich ward auch schon ein solcher Stufen in einer beyläufigen Länge von 5, einer Breite von 1 ½, dann einer Höhe von ½ Schuh von Nagelsteine hervorgegraben.

Dieses Gemäuerwerk scheint noch seiner Zeit auf das sehr wahrscheinliche, angenehme Ereigniß und Hervorgrabung einer Katakombe ꝛc. hinzuführen!! — —

Dürfte vielleicht wohl gar noch dieser vorliegende Rücken oder Höcker, der sich fest und hoch hinan in einer bedeutenden Verbreitung an den Hügel selbst anschließt, und eine freye, anmuthige Ansicht nach dem Fluße und nach der Stadt gewährt, welche die Römer in ihren Begräbnißplätzen vorzüglich liebten, die Ruinen einer in Schutt zusammengestürzten, oder durch die Hände der Barbaren zerstörten, für die Immolationen der Manen bestimmten Halle in seinem Schooße verbergen? —

Die vielen in dieser Umgebung in verschiedenen Richtungen, in einer beyläufigen Tiefe von 1 Schuh, unter der Area laufenden, durch die Grabungen hervorgehenden, aus den größten Mauersteinen zusammengesetzten Mauerwerke machen ein solches noch bevorstehendes Ereigniß zur höch-

sten Wahrscheinlichkeit. — Die Zeit wird Alles aufklären.

Möchte doch die angestrengtesten und unverdrossensten Grabungs-Operationen solch' ein herrlicher Auffund lohnen, dessen Erringung noch ein herkulisches Stück Arbeit erheischt!!

In einer Vertiefung von 3 Schuh gerieth man auf eine sehr umfassende, gut ausgearbeitete, sehr massive Urne von Nagelfluh, welche einen Durchschnitt von 1 $\frac{1}{2}$, und mit Einschluße des $\frac{1}{2}$ Schuh hohen Deckels, eine Höhe von 2 Schuh enthält.

In dieser lag eine Glas-Urne, worin, außer Knochen und Asche, nichts enthalten war.

In der äußern Umgegend fand man eine Münze, woran man weder ein Gepräge, noch eine Inskription mehr entziffern kann.

Vom 13. — 24. Dezember.

Eine noch größere Wahrscheinlichkeit gewinnt es nun, daß dieser so auffallend am Hügel hervorragende Rücken, von welchem so eben die Rede war, schauerlich-ehrwürdige Ruinen einer in der urgrauen norischen Vorzeit da gestandenen, den Gottheiten des häuslichen Schutzes geheiligten Halle verberge, wo man denselben häufige Sühnopfer (Oblata) auf die Aras legte; da man so eben ein Gebilde einer phantastisch ausgebildeten anscheinlichen Gottheit

(vielleicht Deus Manes, oder sogenannten Hausgötzen) auffand, welches vielleicht auf einer Ara gestanden haben dürfte; denn man grub zu gleicher Zeit in einer geringen Entfernung ein Gesimse von weißem, marmorartigen Steine hervor, welches auf eine 4 Schuh hohe Ara gepaßt haben mochte.

Es ist eine im kruden Style durch den Meißel aus weißem Steine, von anscheinlichem Marmor, bearbeitete Figur, welche dem Kopfstücke eines Löwen gleicht.

Eine niedere Stirn, kleine Augen, eine länglichte, etwas abgestumpfte Nase, zeichnen diese Piece aus. Aus dem Körper, oder vielmehr aus der Brust, kommt ein Fuß hervor. An einer Seite der Wölbung des Körpers erblickt man eine Art Herzschild, oder Waffengeräth, angelehnt. Es ist kein mit dem Kopfe in engster Verbindung stehender, aus selbem gleichsam hervorkommender Flügel, auf welchem Manche ein förmliches Herz erblicken wollten. Diese Figur scheint noch in die norische Vorwelt zurückzuführen. Sie mißt eine Höhe von 14 Zoll, der anscheinliche Herzschild, oder das Waffengeräth, hält 9 Zoll, die ganze Breite, oder vielmehr Länge der Figur, 15 Zoll.

Ein äußerst merkwürdiger Umstand ist es, daß sich diese eingestürzten und zerfallenen Gemäuer unter diesem Vorhügel in einer größern Vertiefung, als die Urnen, zeigen; indem selbe meistens über diesen

Mauersteinen hervorgingen. Das hier gestandene Gebäude scheint sohin in ein viel früheres norisches Zeitalter, als selbst die Urnen, zurückzugreifen, und da gestanden zu haben.

Zwey Urnen vom Nagelsteine wurden, über viele Gemäuer gelagert, hervorgegraben. Eine dieser Urnen enthält eine schöne Glas-Urne, in einer Höhe von 2, und einem Durchschnitte von 1 ½ Schuh; die andere, fast kugelförmig, welche nur Knochen enthielt, ist etwas kleiner.

Auch kamen mehrere Münzen ohne Kenntlichkeit des Gepräges und der Umschrift zum Vorscheine.

Eine ansehnliche Münze, in der Größe eines halben, und in der Dicke eines ganzen Kronenthalers, mit untergemengtem vielen Goldgehalte.

Am Umlaufe des Kopfstückes läßt sich noch mit Bestimmtheit Folgendes entziffern:

CAES — AL — RAIANO.
oder I T

Auf der Rückseite läßt sich durchgehends nichts mehr entziffern.

Eine andere Münze, in der Größe eines 24ger-Stückes von Kupfer.

Die Züge des Kopfstückes drücken sich sehr deutlich aus; eben so auch die um dasselbe laufende Inschrift:

IMP. NERVA. CAES. AVG. P. M. T. R. P.
COS III.

Auf der Rückseite entnimmt man um die Figur eines Genius folgende buchstäbliche Züge:

EIRERI — SRLICA.

Links und rechts der Figur erblickt man die Buchstaben S und C.

Noch eine sehr schöne Münze, in Größe eines 24ger-Stückes, mit vielem goldigem Gehalte, auf welcher weder auf der Kopf-, noch Rückseite, ein Gepräge oder eine Inschrift mehr zu entnehmen ist.

Es ist an der Zeit, hier einige ganz unzudringliche Bemerkungen einzureihen.

Es fällt sehr auf, daß alle bis jetzt aus den Ustrinen und Sepulkreten der in Rosenegger's Garten und Feldern zu Birgelstein hervorgegrabenen Münzen römischer Cäsarn und Konsuln sich nur spätestens in die Beherrschungs-Periode der Konstantine, des Konstantius und Konstans in das vierte Jahrhundert eignen dürften. Hierdurch klärt sich bis zur Evidenz auf, unter welchen römischen Beherrschern ein großer Theil dieser vorliegenden Begebenheiten und Thatsachen Birgelstein's wohl vorgegangen und gediehen seyn möge.

Dieser Numismen Umschriften bezeichnen die Beherrschungen des Norikum's unter August, Caligula, Nero, Galba, Flavius Vespasian, Titus Vespasian, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian, Septimius Severus, Antonin dem Frommen, Antonin Caracalla ꝛc. ꝛc. Spätere kamen

bis jetzt her noch nicht zum Vorscheine. Daher in der Zeitfolge dieser auffallendste Kontrast und die Vermengung im Geschmacke, in der Bildung und im Elaborate der Gegenstände.

Sitten und Gebräuche, Costum und Kultus, Luxus und Geschmack, die Energie und der Geist der Römer-Künste scheinen sich wirklich in diesen Begebenheiten mit dem Geschmacke, mit den Gebräuchen und Sitten der Urvölker norischer Vorwelt der Scythen (Celten), Gallier, Tauriske r, Sevazer, Alanen, Ambisontier, Ambitraver, Umbiliker — mit jenen der Markomanen, Quaden, Gepiden, Jazygen, Hermundurer, Narisker, Allemanen, Sachsen, Franken, Bojoaren, Gothen, Hunen, Heruler, Skirren, Rugier, Turcilinger, Wenden, Slaven, Longobarden ꝛc. ꝛc. und noch nachfolgender Völker verschmolzen und gleichsam amalgamirt zu haben.

Man sehe Nachrichten von Juvavia §. 7, Seite 4; §. 12, S. 8; §. 89, S. 79; §. 91 und 92, S. 80; §. 93 bis 99 incl. S. 81 inclus. 85; §. 105 bis 110, S. 89 bis 96.

Noch eine andere wesentliche Bemerkung darf hier keineswegs mit Stillschweigen übergangen werden.

Zu den verschiedenartigsten Gattungen der Gottesdienste der Urvölker des Norikum's und der Germanen eigneten sich vorzüglichst ihre Opfer und Begräbnisse, wo-

mit sich die gegenwärtigen Begebenheiten in dem Rosenegger'schen Besitzthume zu Birgelstein in einen engen Verband zu setzen scheinen.

Die alten Deutschen opferten allerley Thiere, ja, sogar Menschen, ihren Göttern.

Sie zündeten der Sonne und dem Monde entweder in Tempeln auf Altären, oder an andern Orten ein immerwährendes, auflederndes Feuer an, von welchen Opfer-Feuern unsere noch zum Theile übliche Johannis- oder Sonnenwendfeuer Abkömmlinge sind.

Wir finden in Rosenegger's Garten unter den hervorgegangenen Objekten in Figuren von Gottheiten, von Opferthieren, in Gebilden aller Art noch Symbole genug, daß die Noriker und Nordgauer die Sonne (Belenus nach ihrem Ausdrucke) den Mond (Luna) den Thuisco (der Deutschen Mars, ερις) den Othin, oder Oden, auch Wodon, den Pen oder Thor (Jupiter) die Friga oder Freja (deutsche Venus) den Crodo oder Sator (Saturnus) den Mercur und Hercules, Aesculap, die Deos Manes und Pennates, eifrigst anbethеten, und diesen Gottheiten häufige Opfer brachten. Wir finden bey diesen Grabungen dortselbst über die in den Ustrinen durch das zerstörende Feuer der Scheiterhaufen (Pyrae) gänzlich zermalmete, zerfallene Knochen und Gebeine, noch ganze derley von außerordentlicher Größe.

Man darf den Gesammtstand der dermahl aus den Sepulkreten hervorgegrabenen, theils in noch vollkommen ganzen, theils in zerfallenem Zustande aufgefundenen Urnen ohne Ueberspannung über 300 Stücke anschlagen.

Die häufigen Thier-Opfer, welche hier, aus den Relikten zu urtheilen, vor sich gegangen seyn müssen, lassen sich in gar keine Berechnung bringen.

Aus der Zusammenfassung aller dieser relevanten Resultate geht dann wohl auch die höchste Wahrscheinlichkeit hervor, daß hier zu Birgelstein wohl auch eine Halle, ein Tempel (Fanum), worin den genannten Gottheiten von Norikern durch häufige Opfer gehuldigt ward, gestanden haben dürfte.

Die alten Deutschen pflegten zwar gewöhnlich in Wäldern und Hainen den Göttern ihre Opfer zu weihen; besonders sahen sich die Druiden und Götzenpfaffen große, alte Bäume und Eichen aus, welche sie mit besonderm Gepränge einweihten. Bey diesen Bäumen ward nicht nur allein geopfert, sondern auch Gerichte und Versammlungen gehalten. Dessen ungeachtet hatten sie auch Tempel; jedoch waren sie nicht so prachtvoll als jene, der Römer.

Von den in Juvavia unter und von den Römern erbauten Tempeln stellt nicht nur die in den Nachrichten von Juvavia §. 66,

angezogene Inschrift eines dem Merkur geweihten Steines, sondern auch der oft gerühmte, alte Poet bey Canisio antiq. lect. und in Abb. Alberti catalogo Abbat. S. Petrens. schöne Beweise auf.

Oben erwähnte Nachrichten §. 74—80, Seite 64—68.

Wenn wir diesen Gesammtstand der, aus sämmtlichen Birgelstein'schen Sepulkreten der Juvavia, erhobenen Urnen mehr detailliren, und aus einander setzen wollen; so darf man jene Urnen von verschiedenen Steinarten, als: Breccia, Alabaster, Marmor ꝛc., Nagelfluh, Sand- und Tofstein sicher auf 100, jene thönernen auf 200, mit Einschluß der unter ihrer Hervorgrabung zerfallenen, und endlich die Zahl der an Schönheit und Farbenspiel sich auszeichnenden Urnen von Glase, nebst einer solchen aus herrlichem Metalle, auf 30 — 40 Piecen berechnen.

Welch' ein excentrisches Geistes-Gefühl ergreift unser Innerstes beym Besuche, beym Anblicke und bey der wirklichen Behandlung aller dieser schauerlich-ehrwürdigen, den Manen unserer Urväter geheiligten Sepulkreten! Wir fühlen uns in der Nähe jenes ewigen, unnennbaren, allumfassenden Urgeistes, dessen Hauch das Universum der ganzen Schöpfung und Natur, den elenden Staub der Menschheit belebt; wir fühlen uns hinangeschwungen in die hehren Regionen des Ewigen auf den Fittigen

seiner Alliebe und Güte, mit welcher der Einzige, Unbegreifliche seine Geschöpfe, sein Wesen, und seine Welten umfaßt; wie laut und hoch pochen die Pulse unserer Herzen dem Allvater der Gesalbten, so wie der Völker, entgegen; unser körperlich-thierisches Leben scheint in den überseligen Stunden der Beschauung dieser Begebenheiten der Vorwelt, abgezogen von thierischen Bedürfnissen und von irdischem Tande, in ein blosses geistiges Daseyn sich aufzulösen. Unser Geist schwebt in den Sphären der Gottheit; wir glauben die Stimme Gottes zu vernehmen.

Hoch lodert die Flamme unsers Flehens, unserer kindlichen Liebe, unserer kindlichen Dankbarkeit an den Opferaltären dieser ehrwürdigen Hallen unserer Urväter zum Allvater und einzigen Gott empor.

Mit diesen höchst bedeutenden, aus Sepulkreten erhobenen Ausbeuten an Alterthümern, beschließt der stets rege, unternehmende Herr Inhaber Birgelstein's seine vom 26. April fortgesetzten Grabungen einsweils für das Jahr 1817, aus deren künftiger Fortsetzung, allem Anscheine nach vielleicht mehr als zwey volle Jahre noch, gehaltsvolle Stoffe, archäologe Ausbeuten, und die Annalen der vaterländischen norischen Vorwelt bereichernde und auflärende Begebenheiten hervorgehen dürften.

Auch ich kann mit diesem großen, Anstaunen, Ehrfurcht und wärmste Theilnahme

erregenden, dermaligen Begebenheiten der Juvavia zum völligen Abschluß des II. Bändchens eilen, und gebe mir zugleich die Ehre, vorläufig ankünden zu können, daß auch durch die in den zwey Wintermonaten Jäner und Februar 1818 glücklich zu Stande gebrachten Grabungen das Rosenegger'sche Antiquarium eine für die Annalen so erhebliche Ausbeute an Antiken erhielt, daß sie in einem dritten Bändchen aufscheinen werden.

Sie, verehrlichste Freunde der erhabenen Künste der Alten — der Vaterlandes- — der Alterthumskunde! werden für Ihr edles Kunstgefühl im Besuche des Rosenegger'schen Antikenkabinets einen hohen Wonnegenuß haben.

Sie glauben sich dortselbst zu den Schatten der Urväter in's Elisium versetzt zu sehen.

Die Geschichte all' dieser Hervorgrabungen, — all' dieser Darstellungen und Gebilde hebt sich dem Interesse der Wahrheit auch noch bis zu dem Reitze der Dichtkunst empor.

Unsere lebhafte Theilnahme an dem Geiste, an der Energie, an der Lebensweise, an den Geschicken, an den Gebräuchen und Sitten, an dem Cultus ꝛc. jener einstens so sehr berühmt gewordenen, nicht mehr vorhandenen Völker, läßt uns ein geheimes Band ahnen, wodurch die Nachwelt mit der Vorwelt verbunden ist.

Rufen wir in unserer Einbildungskraft jene großen Völker wieder in's Leben hervor, welche einmal alles waren, was der Mensch durch Geist und Thatkraft seyn kann, so leben wir in Gedanken und süssen Rückerinnerungs-Gefühlen das große Leben der Vorwelt noch einmal.

Auf diese Weise mit dem Schatten der Vorwelt sich zu unterreden, muß uns ein ehrwürdiges Geschäft seyn. Da sich nun aber die Ideen von dem Vergangenen gern an dem noch wirklich Bestehenden festhalten; so sind wohl vorzüglichst die Alterthümer in der Rosenegger'schen Garten-Anlage und Feldern zu Birgelstein dasjenige, woran so manches Große, Schöne und Erhabene der Vorzeit sich knüpfen läßt, weil hier so häufige Denkmähler des urgrauen Alterthumes noch wirklich vorhanden sind, und in den dortigen Sepulkreten Rettung und eine wahre Freystätte gefunden haben.

Betrachten wir hier zugleich die heiligen, religiösen, geistvollen Gebräuche der Alten, welche in ihr ganzes, öffentliches und häusliches Leben auf das Strengste verwebt waren, — ihre verschiedenartigsten Opfer, — Gottheiten und Gebilde, — Opferschalen und Gefässe, — ihre Manen — ihre Ustrinen und Begräbnisse, — Urnen und Gebeine, welche hier durch die Grabungen aus dem Schooße der Erde und aus dem Moder des Grabes wieder hervorgerufen wurden, so erfüllen sie unser Innerstes mit innigem

Wonnegenuße, und zugleich mit schauerlich-ehrwürdigem, süssem Rückerinnerungs-Gefühle.

Ja, alle diese Aeußerungen der Thatkräfte jener großen Vorvölker, welche uns die Geschichte aufbewahrt, ihre noch zum Theile vorhandenen, zum Theile aus ihrem Grabe wieder gebornen Werke, setzen sich mit der tiefsten Vergangenheit in engsten Verband, und erhalten sich durch das Leben und Feuer der Einbildungskraft, und durch den verewigten Griffel der Annalen in ewiger Jugend.

Uebersicht
aller
in diesem Bändchen enthaltenen
einzelnen und interessanten Gegenstände.

Zur
Erleichterung des Auffindens der hier nach ihrem
chronologischen Hervorgange eingetheilten

Alterthümer,

alphabethisch geordnet.

Asche, sieh Verschiedenes.

Aschentöpfe, sieh Urnen.

Auffassungs-Instrumente von Eisen, d. i. solche, mit denen man die Gebeine ꝛc. in die Urnen aufsammelte. Seite 37.

Beschläge von Bronze, von andern schönen Kompositionen und von Eisen. S. 26 29. 31. 45. 78.

Bruchstücke von terra sigillata, von schöner Thonerde, vom Metalle und von Glas. S. 24. 28. 29. 31. 37. 38. 39. 40. 43. 45. 48. 51. 53. 56. 58. 59. 62. 77. 80. 83. 86.

Büsten, und Kopfstücke:

Der Kopf einer Eule, mit 5, nicht 3 Schwungfedern, auf dem Kopfe, auf einem kahnartigen Körper; wie S. 36 aufscheint.

Ein Kopfstück von Alabaster, mit einer Höhlung am hintern Theile des Kopfes, welche ein Schälchen bildet. S. 56.

Die Büste eines römischen Frauenzimmers, von weißlichtem Thone. S. 50.

Die Büste einer Matrone von weißlichtem Thone, in einer Höhe von 5 Zoll, mit einer am Munde angebrachten Oeffnung, die mit einer andern am Kopfe in Verbindung steht. Vermuthlich eine Lampe. S. 51.

Die Büste eines anscheinlichen Kriegshelden, von weißem Thone, 5 Zoll Höhe, und mit einer Art Harnisch auf der Brust. S. 56.

Die Büste einer Dame von schwarzem Thone. S. 69.

Die sehr schöne Büste eines Mannes, von erhabenem Range, von schwarzem Thone, in einer Höhe von 7 Zoll. S. 86.

Dekorationen, sieh Beschläge.

Dolche, sieh Messer.

Fibulae, sieh Pretiosen.

Figuren, und zwar:

Die in einem Sessel sitzende Figur einer Matrone, oder vielmehr Oberpriesterin der Vesta. Sie ist vortrefflich ausgebildet. S. 30.

Der Kopf einer Eule, mit 5, nicht 3 Schwungfedern auf dem Kopfe; auf einem kahnartigen Körper ruhend; wie Seite 36 aufscheint.

Eine weibliche Figur auf einem Ruhebette, von röthlichtem Thone. S. 36.

Die Figur eines Elephanten in der Funktion einer Lampe. S. 43.

Die Figur eines egyptischen Thieres, oder vielmehr eine Schöpfung der Phantasie; mit der Sonnenscheibe auf dem Haupte, und mit Hieroglyphen auf dem Rücken. S. 46. und 47.

Eine Figur in der Funktion einer Lampe, den Körper eines Löwen vorstellend. S. 48.

Zwey Tauben von weißlichtem Thone. S. 49.

Ein Hahn und eine Henne von 6 Zoll Höhe. S. 49.
Zwey Vögelchen von weißlichtem Thone, und 2 Zoll Höhe. S. 50.
Die Figur eines Cerberus, mit 3 auf dem Rücken befindlichen kleinen Muschelschalen, zum Einzuge des Dochtes geeignet. S. 53.
Eine anscheinliche Figur eines Pans, oder eines Silens. S. 55.
Die Figur eines Jünglings, mit einem, auf den Schenkel des andern gelegten Fuße. S. 57.
Vier Pferde, vermuthlich die Bespannung einer Quadriga. S. 58.
Eine Thierfigur mit Dachsfüssen, dem Schweife eines Delphins, und menschen-ähnlichem Kopfe, in der Funktion einer Lampe. S. 70.
Ein geflügeltes Pferd von Alabaster, in einer Länge von 6 Zoll. S. 73.
Eine Frauenzimmer-Figur mit einem Kinde auf dem Arme, und einer Schale in der Hand. S. 74.
Eine 6 Zoll hohe Figur mit zwey säugenden Kindern, in einem Sessel sitzend. S. 81.
Eine phantastisch-ausgebildete Figur eines Hausgötzen, in einer Höhe von 14 Zoll, mit einem anscheinlichen, am Körper angelehnten Herzschilde, oder Waffengeräthe. S. 90.
Figuren von Opferthieren, als: Hähne, Hühner, Tauben, Hunde, Vögel rc. S. 49. 50. 51. 58. 59. 80, 81.

Futteral (eines) von schwarz-lakirtem Holze, mit darauf angebrachten gemahlten und vergoldeten Verzierungen, Figuren, Urnen, Hieroglyphen und chinesischen Karakteren. — Eine herrliche Piece! S. 63 — 65.

Gebeine, sieh Verschiedenes.

Gefäße für orientalische Unguente, sieh Geschirre.

Geschirre, als:

Ein Trinkgefäß von rothem Thone mit den erhabenen Figuren zweyer Auguren, oder Priester des Aeskulap. S. 26.

Der Hals eines Kruges von gelblichtem Thone. S. 29.

Eine Schale mit einfacher, geschlängelter Verzierung. S. 38.

Ein bedeutendes Bruchstück eines Gefäßes von wahrscheinlichem Messinggehalte, welches am Exterieur mit Silber plattirt zu seyn scheint. S. 39.

Eine trefflich ausgearbeitete Phiale, mit 15 Musikern, in erhabener Arbeit von terra sigillata. S. 87.

Gefässe für die orientalischen Unguente, von verschiedenen Thonarten und von Glas. S. 79.

Gesperre, sieh Beschläge.

Gläser (geschmolzene) von herrlichen Farbenmischungen und sonderbarsten Formen. S. 59. 62. 71. 77. 82.

Gliedtheile, (einzelne) als:

Die Tatze eines Löwen von braungelbem Thone. S. 30.

Der Fuß eines Frauenzimmers in der Funktion einer Lampe, mit einem 2 Zoll über dem Knöchel ruhenden Mädchen-Kopfe. S. 41.

Der untere Theil eines Fußes mit einer Sandalie, in der wahrscheinlichen Funktion einer Lampe. S. 71.

Griffeln, Stifte, oder Nadeln von Eisen, oder anderen schönen Kompositionen. S. 31. 78. 79. 82.

Handhaben, sieh Beschläge.

Hentel, sieh Beschläge.

Kopfstücke, sieh Büsten.

Lacrymalien, sieh Thränengläser.

Lampen, als:

Eine Lampe mit dem Namen Aprio. S. 24.

Eine Lampe mit dem Bildniße eines alten Mannes, mit einer Art Haartour, und einer Art eines 3eckigten Hutes. S. 24.

Zwey Lampen, die eine mit dem Abdrucke eines Hundes, die andere mit dem eines Pegasus. S. 50.

Drey Lampen; eine zeigt ein mit einem Helme bedecktes Kopfstück, die andere die Figur eines Affen; die dritte hat eine blos simple Dekoration. S. 58.

Drey Lampen, auf deren einer der Name Octavi, auf der andern aber Fortis steht; die dritte ebenfalls einfach. S. 82.

Zwey Lampen, auf deren einer sich das Wort Communi; auf der andern aber das Wort Capito entnehmen läßt. S. 85.

Die Lampen, in der Gestalt von Figuren, Kopfstücken oder Gliedern, scheinen an ihrem betreffenden Platze auf.

Lanzen, und zwar:

Eine, 1 Schuh 8 Zoll lange, spitzige Lanze von Eisen. S. 32.

Eine eben solche, von 1 Schuh 6 Zoll. S. 35.

Eine andere kleinere, von 3 Zoll Länge. S. 80.

Löffeln:

Ein kleines Löffelchen von Bein. S. 38.

Zwey kleine von Eisen, mit einem 3 Zoll langen Stiele. S. 44.

Messer und Dolche von Eisen, deren man sich zur Aufschlitzung der Eingeweide der Opferthiere bediente. S. 28. 32. 39. 78. 79. 85.

Münzen, verschiedener römischer Imperatoren u. Konsuln. S. 24. 39. 40. 48. 54. 84. 89. 91. 92.

Ferner Münzen:
Von Vespasian. S. 29. 84.
= Hadrian. S. 61.
= Nerva Trajan. S. 69. 76. 91.
= Antonin. S. 76.
= Domitian. S. 84.
Diva f. Augusti. S. 77.

Nadeln, sieh Griffeln.

Nägel, noch ganz unverrostet, da sie unter den Kohlen gefunden wurden. S. 38. 51. 71. 83. 86.

Opfermesser, sieh Messer.

Opferthiere, sieh Figuren.

Pokale, sieh Trinkgeschirre.

Pretiosen, und zwar:

Eine Art Kluse, beynahe in der Bildung einer Schmucknadel. S. 24.

Zwey in einen Glasklumpen geschmolzene Ringe von Gold. S. 71.

Ein Medaillon mit einer blauen Glasschmelze, in einer Einfassung von schönem Metalle. S. 72. 73.

Eine Divise; auf einem Grunde von Perlmutter oder Beinglas erblickt man eine unendlich kleine Büste einer Donna geheftet, welche ein auf Jaspis oder Chalzedon von Meisterhänden ausgeführtes Elaborat ist. S. 72.

Zwey Bruchstücke eines goldenen Kettchens, mit einer in Türkis gearbeiteten Büste eines Kindes, und einer ebenfalls in Türkis gearbeiteten Rosette nach alter Art. S. 73

Eine viereckige Einfassung von Gold ohne Devise. S. 73.

Ein Glöckchen von schönem Thone. S. 79.

Fibulae. deren Zweck war, die Mäntel der Römer und Römerinnen (lacernae, penulae, oder pepla) zusammenzuheften, und die Kleider aufzuschürzen. S. 38. 51. 56. 59. 71. 78. 83.

Ringe:

Ein anscheinlicher Ring eines Faustkämpfers (pugilis). S. 34.

Jene Ringe von kostbarem Metalle scheinen unter den Pretiosen auf.

Schalen, sieh Geschirre.

Schäufelchen (eines) von Eisen, in einer Länge von 4 Zoll. S. 45.

Schliessen, sieh Pretiosen.

Schließhacken, sieh Beschläge.

Schmuck, sieh Pretiosen.

Schüssein, sieh Geschirre.

Spangen, sieh Pretiosen.

Stifte, sieh Griffeln.

Thränengläser, Lakrymalien (ampulae lacrymarum), von schönem, des Alters wegen in herrlichen Farben spielendem Glase. S. 25. 31. 38. 79.

Trinkgeschirre, sieh Geschirre.

Urnen, als:

Eine Urne von Sandstein, worin eine gläserne, an diese sehr knapp anliegende, Urne sich befindet. S. 24.

Eine Urne von schwärzlichtem Thone, mit gewurmter Verzierung. S. 26.

Zwey Urnen von Nagelfluh und Sandstein ohne weitere interessante Verzierung. S. 29.

Eine Urne von Nagelstein, in einer Höhe von 1 Schuh. S. 68.

Eine gläserne, aber leider bey der Heraushebung verunglückte, Urne. S. 68.

Eine Urne von Metall (vielleicht korinthisches Erz). S. 72.

Eine Urne von Tufstein, in einer Höhe von 1 Schuh. S. 74.

Eine viereckige Urne von Tufstein. S. 78.

Eine Urne von Sandstein mit gleichem Deckel. S. 81.

Eine von Glas, mit einem breiten Rande, welche in der obigen enthalten war. S. 81.

Drey Urnen von schwarzem Thone. S. 83.

Zwey Urnen von Sandstein, in einer Höhe von 15, und mit einem Durchmesser von 12 Zoll. S. 84.

Vier Kinder-Urnen von grauem Thone. S. 85.

Eine Urne von grauem Thone, mit einer schönen Ausbauchung. S. 87.

Eine Urne von Nagelfluh, in einer Höhe von 2 Schuh, mit Einschluß des Deckels. S. 89.

Eine gläserne, die in obiger enthalten war. S. 89.

Zwey Urnen von Nagelstein. S. 91.

In einer derselben war eine schöne gläserne Urne. S. 91.

Verschiedenes:

Eine Art Zeiger von schönem Metalle. S. 27.

Ein Sporn von Eisen, mit einem sonderbar gebildeten Sterne. S. 29.

Ein Kamm von Eisen mit 12 Zähnen. S. 34.

Eine Kugel von rothem Marmor, mit einem Loche in der Mitte. S. 78.

Ein herzförmiger, anscheinlicher Blutstein. S. 78.

Asche und Gebeine. S. 54. 56. 77. 78. 81. 89. 91.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurz, Patriz <<von>>,

Notizen über sämmtliche Alterthümer, Grab- und Denkmähler, welche dermahl in dem Garten und in den Feldern des Hrn. Jos. Rosenegger, Inhabers des Landsitzes Birglstein nächst der Hauptstadt Salzburg, hervorgegraben, und einstweilen in mehrern Zimmern aufgestellt worden sind Mit Anreihung der Geschichte, des Mythos, der Sitten und Gebräuche, des Costums und Cultus
Bd.: 2

Salzburg (1818)

Arch. 71 fo-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10257003-4